

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 24.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Säblich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 27. Februar 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Wohnparatseite 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Für den Monat März

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den „Korr.“ zum Preise von 22 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

Etwas vom „Lesen“!

Wer in den letzten Wochen unsern „Korr.“ genau verfolgt hat, dem ist aufgefallen, wie allerorts Stimmung gemacht wird für das vollständige „Korr.“-Obligatorium. Und mit Recht; denn allgemein wird eingesehen, daß die Bezugsweise (einen „Korr.“ für zwei Mitglieder) auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden kann. Schreiber dieses weiß Beispiele genug, wo der „Korr.“ von den Kollegen nur als nicht zu umgehende Beigabe zu den zu leistenden Beiträgen angesehen wird. Das Blatt wird dann einfach in die Rocktasche geschoben, wo es verbleibt, bis der mitlesende Kollege ungeduldig nach dem Verbleibe desselben forscht. Ungelesen wandert dann das Blatt in die Hände des zweiten Kollegen. So kommt es auch, daß die donnernden Philippikas, die in dieser Hinsicht im „Korr.“ losgelassen werden, an denen, die sich getroffen fühlen sollten, ungehört vorüberausgehen. Das müßte beim Obligatorium anders werden. (Das wäre zu wünschen, nach dem gegebenen Beispiele des Verfassers würde das aber nicht der Fall sein. Red.) Und wenn auch dieser oder jener Kollege acht oder vierzehn Tage „nicht die Zeit findet“, einmal einen Blick in sein Fachblatt zu tun, steter Tropfen höhlt doch den Stein, und schließlich wird er auch Gefallen am Lesen finden, und der Zweck wäre erreicht. Die vielen anderen Vorteile, die das „Korr.“-Obligatorium mit sich bringt, möchte ich nicht weiter aufzählen, die verstehen sich fast von selbst. Unbegreiflich und bedauerlich ist nur, wie wenig Interesse bzw. Bedürfnis für ein gutes Buch und das Lesen überhaupt in den Kollegentreisen vorhanden ist. Man sollte meinen, für einen Buchdrucker müßte das Lesen ein Lebensbedürfnis sein. Aber weit gefehlt; ein großer Teil der Kollegen ist für das Lesen überhaupt nicht eingenommen, liebt kaum eine Tageszeitung, geschweige denn ein gutes Buch oder den „Korr.“, und macht sich schließlich über einen anders veranlagten Kollegen noch lustig. Unter diesen Umständen kann es natürlich nicht wundernehmen, daß solche Kollegen oft an den einfachsten Sachen, die ihnen in Geschäft vorkommen, „strandeln“, bedeutende Persönlichkeiten, Dichter, Schriftsteller usw. kaum dem Namen nach kennen, ja über die Ereignisse in unserm Berufsleben nichts weniger als unterrichtet sind, was oft zur Folge hat, daß solche Kollegen sich vor den Arbeitern anderer Verufe eine Blöße geben. Es ist ja sehr bedauerlich, daß das hier ausgeprochen werden muß — aber es ist so und an Beispielen könnte das tagtäglich nachgewiesen werden. Ebenso ist es Tatsache, daß gerade diese indifferenten Kollegen das Kontingent der ständigen Versammlungsschwänzer stellen. Zu was sollten sie auch ihre kostbare Zeit zum Besuche einer Versammlung verschwenden, wo sie doch sonst so „in Anspruch genommen“ sind? Als da sind: Spiel- und Regelasche, Theaterproben usw. usw.

Diesem Indifferentismus der Kollegen sollte entschieden gesteuert werden. Es muß allerdings zugegeben werden, daß es Kollegen gibt, an denen in dieser Beziehung Hopfen und Malz verloren ist; bei vielen ist diese Interesslosigkeit aber darin begründet, daß sie von Jugend auf, d. h. in ihren Lehrjahren, entweder zu wenig zum Lesen angehalten wurden oder ihnen eine Gelegenheit hierzu überhaupt fehlte. Und letzteres ist in den meisten Fällen zutreffend. Man denke nur daran, in welcher Weise oft Lehrlinge, die beim Prinzipale wohnen, für andere Arbeiten verwendet und ausgebeutet werden. Anstatt dem Lehrlinge ein Buch anzubieten und ihn zum Lesen und Weiterbilden anzuhalten, läßt man ihn in allen möglichen Hausarbeiten sich üben, und sollte ihm schließlich auch noch einfallen, etwas Lesen zu wollen, so wird ihm einfach das Licht entzogen. Davon könnte ich auch ein Beispiel bringen. Mit einer gewissen Genugtuung erinnere ich mich heute noch daran, wie wir zwei Stiffe unsern „Alten“ hintergangen haben. Wenn „über allen Bispeln Ruh“ war, dann stiegen wir aus dem Bette, um die dem „Alten“ heimlich entwendeten Bücher zu studieren, sogar Schillers Werke, die er — jedenfalls von ihm selbst ungelesen — in seinem im Schlafzimmer

stehenden Sekretäre vor den profanen Augen der Welt verschlossen hielt, wußten wir uns anzuzeigen, wenn auch in diesem Falle die Strafe nicht ausblieb, weil wir die Bücher nicht rechtzeitig an ihren Lagerplatz zurückbefördern konnten.

Dies wollte ich nur nebenbei bemerken. Aus dieser Darstellung ist aber ersichtlich, wie der Indifferentismus in der Lehrzeit großgezogen wird. Freilich hat mancher angehende Gutenbergjünger trotzdem die Kraft und Energie in sich, Gelegenheit zu suchen und zu finden, um sich durch Lesen weiterzubilden, aber für viele ist das der Grund, warum sie auch in späteren Jahren so wenig Gefallen am Lesen finden.

Es muß deshalb eine unserer vornehmsten Aufgaben sein, auf die jüngeren Kollegen bzw. die Lehrlinge in dem Sinne einzuwirken, daß wir sie anhalten, gute Bücher und dergleichen zu lesen, ihnen auch in dieser Beziehung etwas an die Hand geben event. selbst Schriften leihen. Auch ist es vielleicht da und dort möglich, die Prinzipale zu bestimmen, auf ihre Lehrlinge entsprechend einzuwirken und ihnen Bücher zum Lesen zu geben. Dadurch wird es mit der Zeit möglich sein, eine unjetzt Stande zur Ehre gereichende Kollegenchaft zu erzielen, nicht zuletzt zum Vorteile für unser Gewerbe selbst.

Gr.

E.

Korrespondenzen.

Berlin. In der Vereinsversammlung vom 15. Februar hielt Herr Paul Stempel einen Vortrag über: „Die Arbeiterbauernschaften als soziale Pioniere!“ Redner führte aus: In immer weitere Kreise wird der Geist der Genossenschaft getragen. Nicht nur politisch und gewerkschaftlich, sondern auch genossenschaftlich muß die Arbeiterschaft sich organisieren, um zu zeigen, daß sie bereit ist, sich diejenige Weise anzueignen, welche notwendig ist, um bereinigt die eignen Geschäfte lenken zu können. Mit der Entwicklung der Menschheit und der Technik wurde auch die Erde, welche naturgemäß allen Menschen gemeinsam gehören sollte, ein Ausbeutungsbjekt des Kapitalismus und damit dem Wohnungswucher Tür und Tor geöffnet. Ein derartiger Zustand darf nicht immer so bleiben und wir wollen hoffen, daß es auf dem Gebiete des Wohnungsweßers anders und besser wird. Das Genossenschaftswesen, welches in Ländern wie Italien, Belgien und England bereits einen bedeutenden Faktor darstellt, wird bei uns in Deutschland leider immer noch als Stiefkind behandelt; aber was in diesen Ländern möglich ist, muß dem Volke der Denker erst recht möglich sein. Bei dem heute grassierenden Wohnungswucher ist der Arbeiter gezwungen, ein Drittel seines Einkommens zu opfern für eine Wohnung, die oft kaum menschenwürdig genannt werden kann; denn man baut jetzt nicht, sondern man produziert Wohnungen, die dann so teuer wie möglich losgeschlagen werden. Die denkende Arbeiterschaft kann dem nicht so ruhig zusehen und soll schon heute versuchen, da auf politischem wie gewerkschaftlichem Gebiete so schöne Erfolge erzielt sind, das Genossenschaftswesen als dritten Faktor dem wirtschaftlichen Leben einzufügen. Gesehliche Bestimmungen legen dem kein Hindernis in den Weg. Daß die Genossenschaftsbewegung hier in Berlin so schwer vorwärts kommt, ist bis jetzt hauptsächlich der Bequemlichkeit des Großstadtarbeiters zu danken, obgleich er politisch wie gewerkschaftlich schon so viel erreicht hat. Wir sehen das z. B. an der Konsumvereinsbewegung, die bei uns noch in den Kinderstufen steht. Dazu kommt, daß gerade mit dem Worte „Genossenschaft“ ein großer Mißbrauch getrieben wird, indem z. B. viele Produktivgenossenschaften, trotz aller schönen Anfänge, reine Unternehmenseigenschaften geworden sind. Auf dem Gebiete des Wohnungsweßens suchen Kommune und Staat Hilfe zu schaffen, jedoch in einer Weise, mit der wir nicht einverstanden sein können. Der Staat baut Beamtenwohnungen, und wenn aus dem berühmten Fünfmillionenfonds an Baugenossenschaften Gelder gegeben werden, so nur unter der Bedingung, daß ein gewisser Prozentsatz der Wohnungen den Beamten vorbehalten bleibt. Auch die Maßnahmen einer Reihe von Kommunen sind nicht geeignet, dem Wohnungswucher entgegenzutreten. Auch Fabrikbesitzer sind an die Errichtung von Arbeiterwohnungen gegangen, jedoch nur zu dem ausgesprochenen Zwecke, dadurch einen Stamm williger Arbeiter an sich zu fesseln. Außerdem sind eine Reihe von Genossenschaften in der Großstadt sowohl wie in den Vororten

entstanden, die gute und billige Wohnungen schaffen wollen und zum Teile schon geschaffen haben, wo man sogar ein Häuschen erwerben kann. Das kann aber unser Ziel nicht sein, denn dadurch werden nur kleine Hausbesitzer geschaffen. Dann gibt es Genossenschaften, welche zwar auf dem Boden des gemeinschaftlichen Eigentums stehen, aber bestrebt sind, Ueberflüsse herauszuwirtschaften. Wir dürfen und wollen aber keine Dividenden verteilen, sondern etwaige Ueberflüsse wieder zur gemeinsamen Sache verwenden. Wenn wir überall in dieser Weise arbeiten, dann müssen wir auch annehmbare Verhältnisse erzielen. Die Ansätze dazu sind vorhanden, z. B. in der Hamburger Produktivgenossenschaft (Redner meint wohl die Hamburger „Produktion“. Red.) Die Hauptfrage ist jedoch, wir müssen uns zusammenschließen, und das Geld der Arbeiter, welches unsäglich verzettelt ist, gemeinsam verwenden und mit unserm eignen Gelde arbeiten. Da haben z. B. die Genossenschaften Hunderttausende auf den Banken liegen, und die Arbeiter sind es gewohnt, wenn sie instand sind, von ihrem lauer verdienten Lohne einiges zu erübrigen, ihr Geld auf die Sparkasse zu tragen. Alle diese Institute arbeiten mit unserm Gelde und verwenden es in eignen Interesse. Unser Ziel muß sein die Organisation einer Arbeiterbank mit von den Arbeitern aufgebrachten Gelde. Wohl wissen wir, daß die Genossenschaften nicht ihr Geld auf die Dauer festlegen können, weil sie es zu Lohnkämpfen brauchen. Derartige Kämpfe bedürfen jedoch längerer Zeit zu ihrer Vorbereitung, und es ist währenddem stets möglich, das Geld flüssig zu machen, da für erste Hypotheken immer Geld zu haben ist. Redner schilderte dann in kurzen Zügen die Entwicklung der Baugenossenschaft „Paradies“, welcher er angehört. Wenn auch das dieser Genossenschaft gehörende Terrain bei dem Vororte Grünau liegt und man eine halbe Stunde zu fahren hat, um Berlin zu erreichen, so können wir doch frohen Mutes in nicht allzu ferner Zeit erwarten, daß durch die fortschreitende Technik bessere und billigere Verbindungen geschaffen werden. Ueberhaupt müssen die ersten Pioniere der Genossenschaften viele Opfer bringen, ehe sie Früchte ernten können; wir überhaupt die Genossenschaftler für die Zukunft bauen, um ihren Kindern und Kindeskindern billige und gesunde Wohnungen zu schaffen. Die Organisierung des Konsums und die Errichtung von Wohnungen ist unzweifelhaft ein wirtschaftlicher Fortschritt, der uns in den Stand setzt, einer Reaktion Widerstand zu leisten, die geeignet wäre, uns die Früchte unsers Fleißes aus der Hand zu reißen. Sehen wir uns die Entwicklung des Konsums in England an, das in dieser Beziehung für uns vorbildlich ist. Also nicht nur politisch und gewerkschaftlich sollen wir uns betätigen, sondern auch bemüht sein, uns diejenigen wirtschaftlichen Formen anzueignen, welche notwendig sind, der Masse des arbeitenden Volkes diejenige Weise beizubringen, daß sie einst fähig ist, ihre Geschäfte selbst zu leiten. Betrachten wir unsre Familie und unsere Kinder und denken wir daran, wie die Erziehung in einer Mietskammer auf das Kindergemüt wirken muß! Reicher Beifall lohnte den Redner. Nach längerer Diskussion teils für, teils gegen die Ausführungen des Referenten, und nachdem derselbe in einem gut ausgeführten Schlußworte seine Ansichten noch einmal dargelegt hatte, dankte ihm der Vorsitzende im Namen der Versammlung für den wohl gelungenen Vortrag mit dem Hinzufügen: Opfermut gehört dazu, politisch, gewerkschaftlich wie genossenschaftlich tätig zu sein; Opfermut gehört dazu, um vorwärts zu kommen, und einzig und allein diesem Opfermut haben wir es zu danken, daß wir im wirtschaftlichen Leben ein maßgebender Faktor geworden sind. Unter „Vereinsmitteilungen“ berichtete der Vorsitzende zunächst über die Angelegenheit der Firma R. Schnitzel. Am Sonnabend vor Weihnachten wurden von dem neun Mann starken Personale acht Mann entlassen. Der neunte, als Vertrauensmann und Metteur, durfte stehen bleiben, hätte aber auch mit aufgehört, wenn er nicht durch einen Vorstoß, welchen zurückzuführen ihm momentan unmöglich war, an die Firma gebunden gewesen wäre. Am dritten Weihnachtstage war neues Personale teilweise von außerhalb, zur Stelle. (Die Herren Kollegen von außerhalb hatten es natürlich nicht für notwendig gehalten, vor dieser Konditionsannahme Erkundigungen beim Gauvorstande einzuziehen!) Außerdem wurde eine Segmashine aufgestellt. Als der Vertrauensmann mit dem neuen Personale am Freitag darauf eine Druckereiversammlung abgehalten hatte, wurde er eben-

jalls entlassen. Vor dem Schiedsgerichte, bei dem die Angelegenheit anhängig gemacht wurde, erschien die Firma nicht trotz wiederholter Aufforderung, und die Folge war der Antrag auf Streichung aus dem Tarifverzeichnis, welchem das Tarifamt stattgab. Der Gavorstand gab die vollzogene Streichung im „Vorwärts“ bekannt und nun suchte die Firma den verlorenen Anschluß wieder zu gewinnen. Nach zweifelhafte Verhandlung gelang es den Vertretern des Gavorstandes, eine für beide Teile befriedigende Erledigung der Angelegenheit herbeizuführen und die Firma gab das Versprechen ab, daß sich derartige Fälle nicht wiederholen und in Zukunft die vorgeschriebenen Instanzen respektiert werden. Die Firma Fehring & Fahrtenholz beschäftigt nur der Not gehend Verbandsmitglieder, und zwar Stereotypen- und Maschinenleger. Das übrige Personal gehört der edlen Kunst der Gutenbergbündler an. Vor kurzem traten nun einige Gutenbergbündler und ein Ausgelernter zum Verbands über. Dieselben wurden natürlich entlassen. Bei der Klage, welche ein kürzlich Entlassener aufreichte, weil er wegen Zugehörigkeit zum Verbands sich zu unrecht entlassen wählte, erklärte der Vertreter der Firma, er wisse nicht, aus welchem Grunde der Kläger entlassen sei, und der Faktor, welcher die Entlassung vorgenommen, habe inzwischen das Geschäft verlassen. Dem Auslernenden wurde bei seiner Freisprechung gesagt, er werde doch hoffentlich nicht dem H-H-Verbands beitreten. Die Leuchte des Gutenbergbundes — der ehemalige Redakteur unserer Ortskassensache — Herr J. Ullig, welcher in diesem Geschäft tätig ist, erklärte dem jungen Kollegen, wenn derselbe beim Gutenbergbunde eintrete und er Maschinensteller lernen wolle, so habe er eine gute Maschinenwerkstatt für ihn — in Essen. (Probaturum est!) Da nun unsere Mitglieder fortgesetzt in diesem Kampftempel gekämpft werden, sehen wir durchaus nicht ein, daß wir Ausschilfsrechte dieser Firma sein sollen, und wir werden unsere Mitglieder herausziehen; mögen dann auch diese Stellen mit Gutenbergbündlern besetzt werden. Der junge Kollege wird selbstverständlich klagen und hoffentlich wird mit der Firma tabula rasa gemacht, noch dazu, da die dort anhängenden Gutenbergbündler in tarifwidriger Weise dem Arbeitsnachweise des Bundes entnommen werden. In der sich hier anschließenden Diskussion wurde hervorgehoben, daß gelegentlich der Arbeitsniederlegung bei der Firma Reismann-Grove in Essen die Gutenbergbündler aufs neue den Beweis erbracht haben, daß sie überall bei der Hand sind, der zur Durchführung und Anerkennung des Koalitionsrechtes tätigen Arbeiterschaft in den Rücken zu fallen. Das Maß der Heldentaten dieser Herren sei nun voll. Wer bis jetzt die eigentlichen Ziele dieser Arbeits-Organisation nicht erkannt hat und derselben nicht den Rücken kehrt, mit dem können wir in Zukunft nichts mehr gemein haben, den können wir als tarifstreu nicht anerkennen. Denn es widerspreche dem gesunden Sinne der Gehilfenschaft, daß jemand ein tariftreuer Geselle sein kann und gleichzeitig einer „Organisation“ angehört, welche den Streikbruch auf ihre Fahne geschrieben hat und außerdem für tarifstreu erklärt worden ist. Die Vorgänge bei Fehring & Fahrtenholz und in Essen sprechen ganze Bände. Im Tarife ist ausdrücklich festgelegt, daß die Zugehörigkeit zu einer Organisation einen Entlassungsgrund nicht bilden darf, und eklanter wie in Essen ist nie ein Tarifbruch verübt worden. In bestimmtester Form verlangte Rebner, daß wirsame Maßnahmen ergriffen werden müßten, diesem Gebaren der Bündler einzufür allemal ein Ende zu bereiten. Zu den von dem Rebner gemachten praktischen Vorschlägen erklärte der Vorsitzende, daß der Gavorstand sich mit dem Verbandsvorstande ins Einvernehmen setzen werde und daß Schritte unternehmens werden müßten, den frevelhaften Tun der Herren von der Marke Gutenbergbündler entgegenzutreten. Dann sah sich der Vorsitzende genötigt, auf die an leitender Stelle in Nr. 19 des „Korr.“ gedachten Erwidrerungen auf einen Artikel des Kollegen R. A. Berlin in Nr. 10, überschrieben das „Verbandsinteresse“, etwas näher einzugehen. Kollege R. A. hatte seine persönlichen Ansichten zum besten gegeben, was man niemand verwehren kann; wenn wir aber sehen müssen, wie diese drei Provinzkollegen in ihren Erwidrerungen Epigen gegen den größten Gau glauben austreten zu können, so ist das etwas, was wir entschieden zurückweisen müssen. Ein derartiges Verhalten verstößt gegen das Verbandsinteresse, und es sei bedauerlich, daß die Redaktion diese Artikel ohne ein Wort des Kommentars aufgenommen hat. (Wie wir's machen, ist's falsch. Nicht zum wenigsten auf Berliner Wunsch (siehe Dresdner Generalversammlung) sahen wir von den „Schwänzen“ ab und haben, so sehr Grund dazu vorhanden gewesen ist, auch den Artikel des Kollegen R. A. ohne Schwanz passieren lassen. Redaktion.) Glauben diese Provinzkollegen es wirklich nötig zu haben, jede Gelegenheit bei den Haaren herbeizuzerren, um gegen Berlin klagen zu machen? Im vorigen Jahre, vor der Generalversammlung, als der „Korr.“ noch mit „G“ geschrieben wurde, erschoß ein Lohnwoboh gegen Berlin; soll so etwas etwa wieder inszeniert werden? Wenn der „Korr.“ so wenig in Berlin geleistet wird, so muß man vor allen Dingen erst nach den Ursachen forschen und dann urteilen. Wir sind der Meinung, die Redaktion jedes Organs hat vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß sie die Letztüre den Lesern so schmackhaft wie möglich gestaltet, nicht aber so viel wie möglich verkehrt, wie es speziell Berlin gegenüber wiederholt der Fall gewesen ist. Der „Korr.“ soll nicht nach dem Wunsche der Berliner Kollegen redigiert werden, aber er soll dieselben auch nicht als Prügelknaben benutzen. Merken Sie sich das, Herr Kollege F. M. I. Und wenn der junge Mann aus Dresden, dem darauf deutet die Schreibweise hin,

von den „umliegenden Dörfern“ jpragt und von dem „Herbeizerrern der gar nicht zur Sache gehörigen Demonstrationen“ angelegenheit“, so können wir ihm verraten, daß man in jedem Dorfe nicht demonstrieren kann, ausgenommen vielleicht im Zinglings- oder Kriegervereine. Davon, daß jede Bewegung zur Eringung besserer Verhältnisse, sei es auf politischem oder gewerkschaftlichem Gebiete, Opfer und abermals Opfer erfordert, scheint der junge Mann aus Dresden keine Ahnung zu haben. Dem Gauven setzt die Krone auf der Schulmeißter Nr. 3, welcher schreibt: „Der es müßte mit der Zeit eine wirkliche Arbeiterpartei im Sinne des Kollegen Reihäuser entstehen“. Was soll das bedeuten? Eine wirkliche Arbeiterpartei im Sinne Reihäusers kann es niemals geben. Standesinteressen können im Reichstage nie vertreten werden. Und einem derartigen Wechselbälge von Arbeiterpartei, welche die Vertretung von Standesinteressen auf ihre Fahne geschrieben hat, kann der denkende Arbeiter nie zustimmen. Oder meint der Verfasser vielleicht, daß wir zurückkehren sollen zur „seligen“ Zeit der verpöppelten Gilden und Innungen? (Der Berliner Gavorstand scheint in diesem Punkte mehr zu wissen, als ich selbst. Eine Standesinteressenvertretung habe ich nie protegiert, sondern nur eine Arbeitervertretung. Da es in Deutschland 15 Millionen Arbeiter gibt — ohne deren Angehörige — darf man wohl für eine Vertretung dieser Arbeiter im Parlamente Propaganda machen. Und das ist von mir seinerzeit gegenüber der bisherigen Arbeitervertretung nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen geschehen, siehe z. B. die Artikelserie über „Jena“.) Ich verzichte auf eine sachgemäße Widerlegung der mir unterstehenden Ansichten, da die Zeit gegenwärtig dazu am ungeeignetsten ist. (A. Reihäuser.) Wir halten die Schreibweise dieser drei Herren nicht als im Verbandsinteresse liegend, wenn wir auch jedem seine persönliche Meinung lassen. Aber damit einen ganzen Gau anzurempeln, läßt sich Berlin, das nun einmal für die Gehilfenschaft der deutschen Buchdruckwelt tonangebend ist, nun und nimmer gefallen! Der Vorsitzende verwies dem noch auf einen im nichtamtlichen Teile der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ erschienenen Artikel, der „Gefängnisarbeit“ überschrieben ist. In dieser Eingabe werden einige Beispiele über infolge dessen zu erwartende Arbeitsausfälle aufgeführt. Auch wir Gehilfen müssen hierin eine schwere Schädigung unserer Interessen erblicken und erwarten vom Verbandsvorstande, daß er mit aller Energie Schritte einleitet, die unser Berufsleben beeinträchtigenden Folgen der Gefängnisarbeit abzuwenden. Die Abrechnung von der Weisnachtsmatinee ergab bei einer Einnahme von 810,50 Mark und einer Ausgabe von 575 Mk. einen Ueberschuß von 235,50 Mk. Für den Matineefonds wurden 3000 Mark bewilligt. In die Reihe der Zwaltiden getreten: die Sezer August Bröder und Adolf Turban. Ausgetreten der Schweizerdegen Karl Köhler aus Mannheim, desgleichen wegen Berufsveränderung die Sezer Emil Kummerow und Theodor Scheibe. Ausgeschlossen nach § 5b des Statuts der Sezer Emil Leiding.

Cönnich. Das Jahr 1905 kann — dem in der am 11. Februar abgehaltenen Generalversammlung erstatteten Jahresberichte zufolge — als ein besseres bezeichnet werden wie sein Vorgänger. Die niedrigste Konstitutionsziffer wies der Juli mit 17, die höchste der Oktober mit 25 Kollegen auf. Die Mitgliederzahl stieg von 261 auf 302. Der Besuch der Versammlungen war ein guter zu nennen. Auch veranstaltete der hiesige Ortsvorstand in seiner Eigenschaft als Agitationskomitee zwecks Mitgliedererwerbung eine Agitationsversammlung in Limbach, Waldheim und Annaberg. Der Erfolg derselben ist allerdings nicht geeignet, zu förtren Wiederholungen anzuspornen. Sechsmaschinen befinden sich hier 12 Bino-types, an denen nur Verbandskollegen (22) beschäftigt werden. Die Bezahlung schwankt zwischen 31,50 Mk. (Staffeltarif) bis 40 Mk. Durch Eintritt der Korrektoren der Widenhahn'schen Druckerei in den Verband war es möglich, an Orte einen Korrektorenverein zu gründen. Am Schlusse unsers Berichtes gelangt, möchten wir an die uns noch fernstehenden Kollegen — hauptsächlich an die der Widenhahn'schen Druckerei — appellieren, ihre Gleichgültigkeit abulegen und das Beispiel der Korrektoren, soweit möglich, nachzuahmen, da der Zusammenschluß aller jetzt notwendigen ist denn je.

Düsseldorf. Der Rheinisch-westfälische Korrektorenverein hat, nachdem der Anschluß an die Zentralkommission wieder vollzogen, seine Tätigkeit von neuem aufgenommen und hält am 4. März, vormittags 11 Uhr, hier im Grenzlichen Lokale, Ecke Venrather- und Breitenstraße, eine Versammlung ab, auf deren Tagesordnung neben Stellungnahme zu dem Ofsten in Berlin abzuhaltenden Korrektorentage die Beratung von Tarifanträgen steht. Zu dieser wichtigen Versammlung sind alle Korrektoren Rheinland-Westfalens dringend eingeladen. Die veränderten Fragebogen müssen unbedingt bis zum 3. März in Händen des Vorsitzenden G. Bröppler, Jahnstraße 77, sein, der auch Anmeldungen zum Beitritte entgegennimmt.

F.-ch. Bezirk Duisburg. Die erste diesjährige Bezirksversammlung fand am 11. Februar in der „Zentralhalle“ zu Ruhrort statt und war von 143 Mitgliedern besucht. Der Kollegengangsverein Graphia erregte vor Beginn der Versammlung die Anwesenden durch den Vortrag zweier Chöre. Das Andenken des unlängst verstorbenen Verbandsveteranen Kästner-Oberhausen ehrte die Versammlung in üblicher Weise. Bezüglich der Feuerungszulage, um die man an die Prinzipale herangetreten war, ist zu erwähnen, daß das Ergebnis ein sehr minimales war. Die meisten Druckereibesitzer hielten es nicht einmal der Mühe wert, auf die

höflich gehaltenen Schreiben ihrer Personale zu antworten. Die Kollegen waren der Ansicht, daß es zu den elementarsten Grundregeln der Höflichkeit gehöre, auf eine anständige Anfrage eine entsprechende Antwort zu geben und nicht wie — „Goldschmieds Junge“ zu denken! Die bewilligten Firmen sind bereits im „Korr.“ bekanntgegeben worden. Den Kassenbericht erstattete Kollege Wimar, welchem Entlastung erteilt wurde. Kollege Wurweiler erstattete den Jahresbericht in kurzen Zügen. Dreimal mußte im letzten Jahre die Neuwahl des ersten Vorsitzenden vorgenommen werden, ein Umstand, der einer gesunden Entwicklung des Vereinslebens sehr nachteilig sein kann. Die Bezirksversammlungen wiesen durchschnittlich einen ziemlich guten Besuch (50 Proz. der Mitgliederzahl) auf. Im ganzen Bezirke sind, von einigen Kleinigkeiten abgesehen, gute Verhältnisse zu verzeichnen. Der Wechsel der Mitglieder war durchschnittlich nicht stärker wie in den vorhergehenden Jahren, nur Weidrich mit seinen 15 Mitgliedern wies einen abnorm starken Wechsel auf. Die Kollegen gaben meistens nur ein Gastspiel von einigen Wochen und schüttelten dann den Staub von ihren Füßen. Der Vorstand wird für die Folge ein nachsames Auge auf Weidrich haben, um das ungewunde Verhältnis zu beseitigen. Am Anfange des letzten Jahres betrug die Mitgliederzahl 244, die zum Ende des Jahres auf 294 stieg. Bezüglich der Tarifrevision wurde mitgeteilt, daß in der der Versammlung vorhergegangenen Sitzung der Tarifkommission, bestehend aus den Vertrauensleuten der einzelnen Druckereien, das Vorhandensein gleichlautender materieller Forderungen festgestellt werden konnte. Eine lange, lebhaft Debatte entpinn sich über den Antrag bezugs Gründung einer Bezirkskassier. Der Antrag, der schon vor Jahren abgelehnt worden war, wurde immer wieder von seinen Freunden eingebracht, bis es ihnen diesmal endlich gelungen ist, ihn durchzubringen. (Ob es gut war, wird die Zukunft lehren. Wer ein richtiges Verbandsmitglied ist, hält es eben für seine verdamnte Pflicht und Schuligkeit, die Versammlungen zu besuchen. Demjenigen aber, der sich nur durch materielle Vorteile, wie sie die Bezirkskasse bietet, zum Klassenbewußtsein bewegen läßt, fehlt noch sehr viel zum klaffenbewußten Kämpfer unserer Organisation. Man rechnet doch sonst nicht mit den Pfennigen, wenn es sich um vollständig überflüssigen Fokusfokus handelt! Idealismus, Kollegen, mehr Idealismus und Pflichtbewußtsein der Organisation gegenüber, ist dringend notwendig. Selbstverständlich sind die zu weit entfernt wohnenden Kollegen, die sich aber stets durch einen oder zwei Delegierte vertreten lassen, von dieser Moralparke ausgenommen. Der Berichterstatter.)

Frankfurt a. M. Am 15. Februar fand eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, in welcher der Gehilfenobmann der Schiedsgerichtsbefiziger über die Tätigkeit des hiesigen Schiedsgerichtes in den letzten zwei Jahren Bericht erstattete. In Anspruch genommen wurde das Schiedsgericht 22 mal von Gehilfen gegen Prinzipale. Zugunsten der Gehilfen wurden elf Fälle geregelt, teils durch Urteile, teils durch persönlichen Intervenieren der resp. Vorsitzenden. Abgewiesen wurden sieben Klagen, zurückgezogen zwei, zu spät eingereicht eine, an das Tarifamt verwiesen ein Fall. Als Kandidaten für die Neuwahl der Schiedsgerichtsbefiziger wurden elf Kollegen nominiert, von denen fünf als Befiziger gelten und weitere fünf deren Stellvertreter sind.

Frankfurt a. M. (Maschinenmeisterverein.) Die am 3. Februar abgehaltene Generalversammlung im Vereinslokale „Zum Kempfbräu“ erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Aus dem Vorstandsberichte ist ersichtlich, daß der Verein sich auch im verfloffenen Jahre die Ausbildung seiner Mitglieder angelegen sein ließ; besondere Erwähnung verdient der Farbermeisterkursus, vom Kollegen Hofmann-Offenbach geleitet. Aus dem Berichte des Kassierers war zu entnehmen, daß der Verein in diesem Jahre ein besonders günstiges Massenverhältnis erzielte, was durch Erhebung der Extratrafteur bis Ende 1905 möglich wurde. Auch die Mitgliederzahl, abgesehen von einigen Ausgeschlossenen, beginnt sich, wenn auch nur langsam, doch um so sicherer zu erhöhen. Die Mitglieder wurden aber aufgefordert, eine neue Agitation zu entfalten zur Gewinnung sämtlicher Kollegen. Mitgliederbestand zurzeit etwa 70. Der für diesen Winter beschlossene Illustrationskursus ist bereits mit einigen technischen Vorträgen von den Kollegen Höflich und Cramer eingeleitet worden, jedoch läßt die Zahl der Teilnehmer noch etwas zu wünschen übrig. Die Schlafmarkenausgabe, welche in Zukunft in Wegfall kommen sollte, wurde nach längerer Beratung mit 18 gegen 17 Stimmen abgelehnt. (Bericht eingegangen am 21. Februar.)

Hg. Hannover. In der von etwa der Hälfte der hiesigen Mitglieder besuchten Jahresversammlung, welche am 11. Februar abgehalten wurde, erstattete der Vorsitzende zunächst den Geschäftsbericht für das verfloffene Jahr. Es haben im Jahre 1905 stattgefunden 11 Mitgliederversammlungen, 33 Vorstandssitzungen und 3 Druckereiversammlungen. Die Mitgliederzahl ist von 845 auf 909 gestiegen. Gestorben sind fünf Mitglieder, invalide geworden vier. Zu vergleichen sind besonders die Gründung des Maschinenlegers- und diejenige des Korrektorenvereins. Diese Gründungen gaben den Anlaß, daß eine größere Anzahl von Kollegen, von denen die meisten früher schon Mitglieder waren, sowie auch Gutenbergbündler in den Verband eintreten. Die Mitgliedschaft des Gutenbergbundes ist hierorts dadurch auf ganz drei Mann zusammengeschrumpft. Mit Genug-tuung konnte konstatiert werden, daß in Hannover überhaupt keine 30 Mitglieder umfassenden Mitglieder zu finden sind. Wenn auch einige Druckereien ihrem Personale entweder

eine einmalige oder fortlaufende Teuerungszulage bewilligt haben, so daß doch das diesbezügliche an die Prinzipale gerichtete Ersuchen nicht den Erfolg gehabt, den man erwartete. Ebenso verhält es sich leider mit dem Gesuche um Bewilligung von Ferien; man hofft jedoch, daß im nächsten Sommer eine größere Anzahl Prinzipale ein Einsehen haben und ihren Personalien die so notwendige Erholung gewähren werden. Der Bericht zeigt ferner, daß der Vorstand ein großes Quantum Arbeit zu bewältigen hatte, um die zu seiner Kenntnis gelangten Mißstände in verschiedenen Geschäften zu beseitigen. Auch im laufenden Jahre wird der Vorstand bemüht sein, für die Beobachtung geregelter Verhältnisse Sorge zu tragen, muß dazu jedoch die tätige Mitwirkung der Mitglieder in Anspruch nehmen. An den Bericht knüpfte sich eine lebhafteste Diskussion, nach deren Beendigung der Verwalter den Rassenbericht erstattete. Die Einnahme betrug 9396,55 Mark, die Ausgabe 8976,51 Mk. (darunter für die Bezugsarbeiter im Ruhrreviere 1100 Mk.), für die Zigarettenarbeiterinnen in Dresden 50 Mk.), so daß ein Ueberschuß von 420,04 Mk. verbleibt. Im ganzen beläuft sich das Vermögen des Lokalvereins auf 11412,30 Mk. Die Berichtserstattung der Kartellbelegierten wurde für eine spätere Versammlung zurückgestellt. Die Remuneration für die Vorstandsmittelglieder wurde in derselben Höhe wie im Vorjahre bewilligt. Die inzwischen beendete Ausschählung der Stimmgelt zur Vorstandswahl zeigte nachstehendes Resultat. Vorsitzender: Frische, Stellvertreter: Höhne, Schriftführer: Schreyer und Schmeintz, Revisoren: Franke und Hartwig, Obmann des Vertrauensmännerinstitutes: Bornträger, Obmann der Bibliothekskommission: Müller. Ferner wurden gewählt zu Bibliothekaren die Kollegen Mähler, Meine und Messerschmidt, zu Kartellbelegierten: Drenow, Franke, Schmeintz und Groen. Einige weitere Gegenstände wurden für die nächste Versammlung zurückgestellt.

Seilbrom a. N. (Versammlungsbericht vom 3. Februar.) Nach dem allgemeinen Situationsberichte des Vorsitzenden knapper sind die Verhältnisse am hiesigen Orte befriedigende. Sämtliche Druckereien haben den Tarif schriftlich anerkannt. Einige Mängel in bezug auf die Einhaltung der Bundesratsvorschriften wurden im Laufe des Jahres abgestellt. Die Mitgliederzahl betrug am Jahreschluß 174. Nichtmitglieder sind keine vorhanden; mit Genehmigung kann außerdem konstatiert werden, daß sich sämtliche Neuausgelernte unseren Reihen angeschlossen haben. Die Rassenverhältnisse sind ebenfalls als günstig zu bezeichnen. Von Interesse dürfte auch das Resultat auf unsere Eingabe betreffs Gewährung einer Teuerungszulage sein. Nach dem Beschlusse, den die hiesige Prinzipalsvereinigung faßte, war allerdings nicht viel zu erwarten. Nach demselben war es jedem einzelnen Geschäftsinhaber überlassen, ihren älteren Gehilfen je nach Leistung eine entsprechende Zulage zu gewähren. Diefem Beschlusse kamen in anerkannter Weise, teils aus eigener Initiative, teils auf persönliches Vortellwerden des Personals, entgegen die Firmen G. Wulle, Otto Weber und Waier & Schneider, indem dieselben ihren älteren Gehilfen eine dauernde wöchentliche Zulage von 1 Mk. gewährten. Bei letzterer Firma kamen sämtliche Gehilfen in den Genuß dieser Erhöhung. Die Firma Kanderer bewilligte bereits vor Weihnachten ihrem Stammpersonale eine Lohnzulage. Mögen die übrigen Herren Prinzipale bald dergleichen tun, hauptsächlich wäre dies von der bestfundierten Firma Krämer & Schell zu erwarten, die hier das Zeitungsmopol inne hat und in einem ihrer letztveröffentlichten Leitartikel nicht wenig gegen eine Erhöhung der Gehälter für die Beamten- und Arbeiterchaft empfehlen konnte.

L. C. Kaiserlautern. (Maschinenfeuerklub.) Am 11. Februar wurde im Vereinslokale unsere diesjährige Generalversammlung abgehalten. Nach dem Berichte des Vorstandes kann das abgelaufene Vereinsjahr als ein sehr arbeitsreiches bezeichnet werden, sowohl in technischer als auch in agitatorischer Hinsicht. Die Vereinsgeschäfte wurden in zehn ordentlichen und vier außerordentlichen Versammlungen erledigt. Als besonders erwähnenswert wäre unsere graphische Ausstellung zu nennen, welche am 2. und 3. April im großen Saale des „Karlsberges“ stattfand und in allen Teilen einen guten Abschluß fand. Vorträge wurden zwei gehalten, und zwar vom Kollegen St über „Rischgeerstellung nach Gebrhard“ und vom Kollegen Soltet über „Entfernung, Behandlung und Druck von Autotypen“. Außerdem fanden viele technische Anfragen in den jeweiligen Versammlungen ihre Erledigung. Zur praktischen Weiterbildung unserer Mitglieder floriert augenblicklich ein Ausschleibekursus, welchem auf Wunsch einiger Kollegen noch ein Farbenmischkursus angehängt werden soll. Der Rassenbericht ergab ein erfreuliches Resultat und wurde dem Kassierer auf Antrag der Revisoren Debarge erteilt. Um den steigenden Ausgaben der Zentralkommission gerecht zu werden, wurde der Beitrag zu derselben pro Mitglied und Jahr auf 20 Pf erhöht. Die Neuwahl zeitigte die alte Besetzung. Am Schluß verbreitete sich der Vorsitzende noch über den Maschinenmeisterkongreß zu Ostern dieses Jahres sowie über die bevorstehende Tarifrevision, die Kollegen gleichzeitig zu erster Mitarbeit ermahnen. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die gut verlaufene Generalversammlung geschlossen.

—d. Köln. In der letzten Monatsversammlung wurden zunächst sechs Kollegen in den Verband aufgenommen. Leider wurden aber auch neun Kollegen wegen Resten ausgeschlossen: Franz Drifsen, Peter Fromm, Reinhard Goffart, Jean Hazem, Otto Häuser, Georg Kaln, Theodor Müsch, Walter Schulz und Robert Wolters. Der Mitgliederstand betrug am 30. Dezember 1905

587, augenblicklich ist die Zahl 600 überschritten. Die Ortskasse wies am Schluß des Jahres 1905 einen Bestand von 985,51 Mk. auf. Es wurde beschlossen, in Zukunft sämtliche Restanten in den Versammlungsmitteln zu veröffentlichen. Sodann wurde zur Wahl einer fünfgliedrigen Festkommission mit dem Rechte der Kooptation geschritten, der für dieses Jahr die nicht leichte Aufgabe zufällt, das 25. Stiftungsfest des Ortsvereins Köln in würdiger Weise vorzubereiten. Die Festlichkeit, die voraussichtlich im Monate August stattfindet, soll in größerem Rahmen abgehalten und zu ihr sämtliche benachbarte Bezirke eingeladen werden. Unter „Verschiedenes“ wurde noch mitgeteilt, daß der Stereotypur Christ sich abgemeldet habe, aber als Restant von sechs Resten als ausgeschlossen gelte. Hierauf folgte noch die Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten, die jedoch nur von örtlichem Interesse sind.

—r. Fulda. Im großen und ganzen sind am hiesigen Orte die tariflichen Verhältnisse gute zu nennen. Die Versammlungen waren fast durchweg vollzählig besucht und legten von regem Interesse der Mitglieder Zeugnis ab. In der letzten erstattete Kollege Merk Bericht über den Würzburger Gantag und meinte, daß in bezug auf die Provinzler mehr Rücksicht genommen werden möge, denn gerade in Provinzstädten seien die größten Mängel zu beseitigen. Mitgliederstand Ende 1904: 10, Ende 1905: 11. Nichtmitglieder sind am Orte vier vorhanden. Der „Korr.“ wird in sechs Exemplaren gehalten.

Schpzig. (Korrektorenverein.) Die am 18. Februar abgehaltene Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit den Aufgaben des Korrektorentages. Mit Verliebigung wurde es angenommen, daß das Stattfinden des „Tages“ zu Ostern d. J. nunmehr gesichert sei; auch die von der Zentralkommission getroffene Entscheidung bezüglich der Beteiligung wurde gutgeheißen. Als Hauptaufgabe des Korrektorentages bezeichnete man die Beratung tariflicher Anträge. Die Korrektoren Deutschlands müßten sich auf das zunächst Notwendigste einigen und später geschlossen und mit aller Energie diesen Anträgen Aufnahme in den Tarif zu verschaffen suchen. Außer dem Berichte über die Tätigkeit der Zentralkommission und der einzelnen Vereine wurde eine Aussprache über Fragen der Spezialorganisation als höchst wünschenswert bezeichnet, um mehr Einheitslichkeit in die Korrektorenbewegung zu bringen. In den Fragen der Verantwortung des Korrektors und der Heimarbeit sei eine Klärung dringend nötig, und es sei erfreulich, daß die Zentralkommission eine bekannte tüchtige Kraft unter unseren Mitgliedern als Referenten für diese Punkte gewonnen habe. Der „Tag“ hätte sich ferner mit der Zusammenlegung und Wahl der Zentralkommission, die jetzt der Vorstand des Vereins Berliner Korrektoren bilde, zu beschäftigen. Es wäre angustreben, daß die einzelnen Vereine ihre Vertreter in der Zentralkommission hätten. Aufgabe des Korrektorentages müsse es auch sein, den Vertreter und Stellvertreter für die vom Hauptvorstande beauftragte Prüfung der Anträge zur Tarifrevision einzuberufende Konferenz, zu der die Spartenvertreter hinzugezogen werden sollen, zu bestimmen. Endlich wurde anregend, daß der Korrektorentag eine gründlich eingeweihte Persönlichkeit mit der Abfassung einer Denkschrift über die Arbeitsverhältnisse der deutschen Korrektoren und die Bestrebungen zur Besserung derselben beauftragen möge. Entsprechende Anträge sollen in der nächsten Versammlung zur Beratung und Beschlußfassung gelangen. Nachdem noch eine Vorschlagskommission für die zum Korrektorentage aufzustellenden Delegierten gewählt und zwei Neuaufnahmen vollzogen waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Magdeburg. (Maschinenfeuervereinigung.) Bei der stattgefundenen Delegiertenwahl zum ersten Maschinenfeuerkongreß wurden gewählt für den Gau „An der Saale“: W. Winter-Magdeburg als Delegierter und K. Jänisch-Halle als Ersatzmann.

Mannheim. Die Mannheimer Ortsgruppe der Korrektoren befaßte sich in ihrer am 18. Februar abgehaltenen Jahresversammlung außer mit verschiedenen, dem Charakter der Versammlung entsprechenden wichtigen Punkten auch mit den ihr von den Vereinen Leipzig und Württemberg zur Besprechung übermittelten Anträgen zum Korrektorentage und stellte nach eingehender Beratung derselben noch einige selbständige Anträge. Im allgemeinen war man sich klar, daß die Berliner Tagung eine Fülle anregenden und belehrenden Stoffes bieten wird. Leider werden die Bestrebungen des Vereins deutscher Korrektoren heute noch von vielen Kollegen verkannt, denn sonst dürfte im Gau Mitteln nicht eine so große Interesslosigkeit für die Korrektorenbewegung herrschen, wie sie bis dato zu verzeichnen ist. Die Mannheimer Ortsgruppe will nun noch einmal im Gau Mitteln eine schriftliche Agitation entfalten, vielleicht daß sie diesmal mehr Glück. Oder sollten gar schon diese Zeilen zu einem Beitrage der der Ortsgruppe Mannheim oder der Zentralkommission in Berlin noch nicht angeschlossenen Kollegen beitragen? Es würde mit um so größerem Bedauern diese Aufgabe auf beiden Seiten registriert werden. Denn es ist nicht zu verlernen, daß bei einem solchen Schritte persönliche Interessen zurücktreten müssen vor einem allen Kollegen dienenden Zwecke auf Erlangung einer besseren Existenz. Durch die Gesamtheit muß zu erreichen gesucht werden, was in aller Kräfte steht, und darum nicht mehr geögert mit dem Beitrage zu einer der beiden oben bezeichneten Institutionen! Als Vertrauensmann ist bis bisher von der Ortsgruppe Mannheim Korrektoren Kollege Dswald Schöbner, Mannheim, S 4, 13, gewählt worden, und bitten wir Anfragen an diesen zu richten.

M. Weidrich. In der am 9. Februar abgehaltenen Monatsversammlung des Ortsvereins Weidrich wurde beschlossen, eine Bibliothek zu gründen, und bitten wir die verehrlichen Ortsvereine, die im Besitze einer Bibliothek sind und einige Bücher vielleicht doppelt haben, recht freundlich, an uns hier denken zu wollen. Porto und sonstige Auslagen werden gern zurückertattet. Des weitern verlas der Vorsitzende den Jahresbericht. In den vier Quartalen 1905 sind insgesamt 37 Kollegen zugereist und 29 abgereist. Des weitern wurden 20,25 Mk. Diatifikumsunterstützung an 65 durchreisende Kollegen gezahlt, darunter waren 10 Ausgesteuerte. Wenn wir hier feststellen, daß unser Ortsverein durchschnittlich 18 Mitglieder zählt, so ist der Wechsel, der aus obiger Bewegungstafel hervorgeht, also ein ziemlich hoher. Wer ein Jahr andauernd in Weidrich konditioniert hat und die Verhältnisse etwas kennt, der wird wissen, daß die größte hier in Betracht kommende Druckerei hauptsächlich an dem Wechsel schuld ist. In dieser Offizin — ein großer Teil der Kollegen wird wohl wissen, welche Druckerei gemeint ist, und aus diesem Grunde will ich den Namen hier nicht nennen — ist tatsächlich noch vieles faul, und daß sie nicht schon längst für Verbandsmitglieder geschlossen ist, wird wohl dem rastlosen Wirken auf Verbesserung der miltigen Lage älterer, schon jahrelang darin beschäftigter Kollegen zu verbanen sein. Vielleicht finden wir später einmal Gelegenheit, über all die Uebelstände ausführlich zu berichten. Aber auch noch etwas andres spielt bei dem riesigen Wechsel mit: Sind wir einmal ehrlich, und sagen wir deshalb offen heraus, daß wohl auch ein großer Teil der Kollegen, die in der in Frage kommenden Druckerei konditionierten, recht viel Schuld an dem Wechsel haben. Wie oft ist es vorgekommen, daß die Kondition frevelafterweise aufgegeben wurde. Um die Druckerei dem Verbande zu erhalten und den Mitgliedern eine angenehme Arbeitsstätte zu gründen, hätte man des öfters anders verfahren müssen, als man es leider getan. Es ist eine Tatsache, daß es Kollegen gegeben hat, die gekommen sind, um nur Zwiebelstücke zu machen und Unordnung zu bringen; ihr Trostwort war: wo einmal Zwiebelstücke sind, da können auch noch mehr hinzukommen! Wie oft und wie verschiednen ist noch gesündigt worden, und wie oft sind Sachen vorgekommen, die dem Verbande gewiß nicht zur Ehre und zum Segen gereichen. Bestimmt wird der eine oder der andre Kollege beim Lesen dieser Zeilen sich sagen müssen, daß auch er sein gutes Teil in dieser Weise beigetragen habe. Alles in allem: das Geschäft und die Kollegen tragen die Schuld an dem großen Wechsel, den wir aufzuweisen haben, und wenn letztere nicht bald zur Einsicht kommen und andere Bahnen einschlagen, dann wird der Wechsel im Geschäftsjahre 1906 ein noch viel größerer werden, und für den Verband wird Weidrich alsdann sicherlich verloren sein. Wir stehen jetzt in einer ersten Zeit, und wenn das begonnene Jahr zu Ende geht, dann heißt es gekämpft, und wir wollen kämpfen. Was nützt uns aber ein Kampf ohne Aussicht auf Sieg? Mögen die zurzeit hier beschäftigten Kollegen und auch die, die im Laufe des Jahres noch hinzukommen, sich einmal dieses beherzigen; mögen sie einmal im Interesse des Verbandes arbeiten, dann werden die von uns gestellten Forderungen auch durchgehen. Wir müssen unsern Stolz als Verbandsmitglieder nicht in der Ergrungenschaft einer Position erblicken, sondern darin, diese Position auch halten zu können. Das bringt uns Ehre und selbstverständlich auch Zuwachs. Darum auf, Kollegen! Mach einmal die Zügel in die Hand, noch einmal den Voratz gefaßt, es wird schon gehen! Soll Weidrich für die Zukunft durch Verbandsmitglieder vertreten sein, so muß unbedingt eine andre Sachlage geschaffen werden; ist dies nicht der Fall, so können wir uns recht bald mit den Worten trösten: „Es war einmal!“

Kawitzsch. (Gau Posen.) Am 4. Februar war unser Gauvorsitzer Wagner hier, um in einer Aussprache mit unseren Mitgliedern eingehende Kenntnis der hiesigen Verhältnisse zu nehmen und über eine eventuelle Tarif-einführung zu beraten. Die Kollegen der Firma R. F. Frank waren sich einig geworden, wegen Anerkennung des Tarifes vorstellig zu werden. Dies geschah. Die Firma lehnte zunächst die Anerkennung ab. Längere Verhandlungen des Tarifamtes ergaben schließlich aber die Anerkennung des Tarifes. Dieser glückliche Erfolg ist einerseits dem festen, geschlossenen Eintreten der Kollegen zu danken, dann aber auch der besonders guten Konjunktur. Möge die Einigkeit der hiesigen Kollegen eine dauernde sein, dann wird ihre Ergrungenschaft auch bleiben den Wert haben. Der Verband hat durch das einmiltige Zusammenhalten unserer Mitglieder an Orte nun im Gau Posen eine weitere feste Position erhalten.

Siertrabe. Am 20. Januar feierte der hiesige Ortsverein sein drittes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, Theater und Ball. Der Vorsitzende Gäßß begrüßte die erschienenen Gäste durch eine warme Ansprache. Auch die Kollegen der umliegenden Druckere waren der Einladung gefolgt, namentlich Oberhausen, und der Bezirksvorsitzende Luwiler-Auisburg. Ferner waren die beiden hiesigen Prinzipale sowie deren Bedakte anwesend. Wohlgelungene Vorträge und Musikstücke füllten die Zeit aus. Kollege Auweiler hielt sodann eine herzliche Ansprache, in welcher er auch in ersten Worten der bevorstehenden Tarifrevision gedachte. Ein im Saale aufgestelltes Karitätenkabinett sowie eine Verlosung, welche sehr in Anspruch genommen wurden, verhalten zur Verschönerung der Feier. Ein Langfränzchen, das allerdings nicht fehlen durfte, hielt die Gäste bis zum frühen Morgen zusammen. — Am 3. Februar hielt

der hiesige Ortsverein seine erste Ordentliche Generalsversammlung ab. Der Vorsitzende Häfss hieß die erschienenen Kollegen herzlich willkommen. In der Tagesordnung wurden hauptsächlich die Erfolge der Feuerungsanlagen einer Prüfung unterzogen. Während die Firma Scharrer ihrem Personale eine einmalige Zulage von 2 bis 6 Mk. gewährte, gingen die Kollegen der Firma Osterkamp, außer einer kleinen Weihnachtsgratifikation, leer aus. Kollege Fritz Fleck, Streckdeck, Steinbrink 22, wurde als Vorsitzender, Kollege Karl Kriest als Kassierer gewählt. Nach Erledigung einiger anderer Punkte schloß Kollege Häfss die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband.

Strasbourg i. G. (Ordentliche Bezirksversammlung vom 4. Februar.) Vor Beginn der sehr reichhaltigen Tagesordnung ehrete die Versammlung das Andenken der im letzten Halbjahre verstorbenen Kollegen Grevé und Schöbler in üblicher Weise. Zum gedruckt vorliegenden Rapport über die wesentlichen nicht zu monieren und wurde dem Kassierer, dessen musterhafte Buchführung die Revisoren lobend erwähnten, durch Erheben von den Eigenen Decharge erteilt. Der vom Kollegen Migner erstattete Bericht über das Gewerkschaftskartell bot insofern ein besonderes Interesse, als mit demselben die Debatte über einen Antrag verbunden war, betreffs Anstellung eines Arbeitersekretärs. Dieses schloß mit der Annahme eines Antrages des Kollegen Brühl auf Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs (nicht eines Arbeitersekretärs), da ein solcher für die hiesigen Verhältnisse in agitativer Beziehung vorteilhafter und weniger kostspielig sei. Die Tätigkeit der Kommission zur Prüfung einzustellender Lehrlinge erstreckte sich auf die Prüfung von 13 Segeern und 2 Druckerlehrlingen, wovon 14 bestandenen und 1 zurückgewiesen werden mußte. Verdienstvoller Kollege Gillel schloß mit dem Bauern, daß die Prüfung in letzter Zeit vollständig den Gehilfen überlassen sei. Dem Berichte des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr ist zu entnehmen, daß dasselbe als ein arbeitsreiches und ziemlich bewegtes bezeichnet werden kann. Besonders war es die Anschlußfrage, welche die Gemüter zuweilen heftig erregte und monatelang im Vorbergrunde des Interesses gestanden hat. Die Bestrebungen der Fachschulkommission waren trotz sehr schwieriger Hindernisse insofern von Erfolg gekrönt, als dem Maschinenmeistervereine die Errichtung einer Fachschule gelang, und für Segeer Kurse für Zeichnen und Toplatenzeichnen eingerichtet werden konnten, welche der Leitung tüchtiger Lehrkräfte unterstehen. Diese Eigenschaften verdanken wir nicht zuletzt, vielmehr hauptsächlich, dem bemerkenswerten Entgegenkommen und der tatkräftigen Unterstützung der staatlichen und städtischen Behörden. Bei der Wahl des Bezirksvorstandes wurden gewählt: Josef Migner als erster Vorsitzender und Bernhard Durck als Kassierer. Laut Bewegungsstatistik beträgt die Mitgliederzahl des Bezirksvereins (Ende 1905) 635 gegen 585 Ende 1904, folglich ist eine Zunahme von 50 Mitgliedern zu verzeichnen. Der Stand der Bezirkskassa ist nach dem vorliegenden Abschluß für das zweite Halbjahr 1905 folgender: Einnahmen 1905,45 Mk. (im Vorjahre 1738,75 Mk.), Ausgaben 1363,52 Mk. (1544,71 Mk.), Kassenbestand am 30. Juni 1905: 3893,27 Mk. Mehreinnahmen Juli bis Dezember 541,93 Mk. Mitthin Kassenbestand Ende 1905: 4440,20 Mark gegen 3743,55 Mk. im Vorjahre.

Wm-Reum. Im November v. J. fanden sich eine Anzahl Kollegen zusammen, welche beschlossen, zwecks Weiterbildung auf technischem Gebiete einen Graphischen Klub zu gründen; ein provisorischer Ausschuss wurde angewiesen, die Vorarbeiten hierzu in die Hand zu nehmen. Am 7. Januar fand dann die konstituierende Versammlung statt, und als erfreuliches Zeichen traten sofort 35 Kollegen dem neuen Vereine bei. Außer Vorkosten, die sofort arangiert wurden, soll in der ersten Zeit in jeder Monatsversammlung ein kleiner Vortrag gehalten werden, bis der Verein finanziell so erstarkt ist, um Unterrichts-kurse veranstalten zu können, was voraussichtlich im nächsten Winterhalbjahre der Fall sein wird. — Am 17. Februar fand die erste Monatsversammlung statt. Nach Erledigung von „Geschäftliches“ hielt der Vorsitzende des Klubs, Kollege F. Pfeffer, einen Vortrag über: „Die Schmutzkonzurrenz im Zeitungsbetriebe“, welcher von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde.

Zu dem in Nr. 20 abgedruckten Berichte über die Bezirksversammlung des Maschinenwerkereivereins in Aachen sendet uns Kollege F. Koch eine längere Mitteilung, in der er sich gegen den Vorwurf, sein Amt als Vorsitzender stillschweigend niedergelegt und das Material nicht abgeliefert zu haben, verwahrt. Er habe schon in einer vorhergehenden Versammlung seinen Posten niedergelegt, konnte allerdings damals noch nicht den richtigen Grund hierfür (bevorstehender Berufswechsel) angeben, weil die Sache noch nicht ganz perfekt war. Vereinsmaterial habe er aus dem einfachen Grunde nicht abgeliefert können, weil keins vorhanden war.

Rundschau.

„Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks!“ In diese Worte des Psalmisten wurde der Unterzeichnete beim Lesen des Verzweiflungsanspruches in der letzten Nummer des „Typograph“ erinnert. Der Wurm, den Gottes Bohn zum Redakteur eines konterreuzlosen Streikbrecherblattes machte, er windet sich jetzt in seiner gericht-

notarischen Unfähigkeit, um die ihm und den für ihn schreibenden Bundeshelden nach Gebühr und Recht vom „Korr.“ versehenen Gieße zu partieren. In der heillosen Verzweiflung, noch mehr — wie jetzt eigentlich schon übergenug — zum Gespötte der Leute zu werden, läßt Unterjochmod durch seine zu allen Dummheiten und zu jeder Niedertracht stets latbereiteten Oberjochmod's Kübel bündlerischen Unrates über den Kollegen Reghäuser ergießen, während man mich mit der mitleidigen Geste „Sigaretakteur“ glaubt abtun zu können. Im Hause eines Erhängten soll man bekanntlich nicht vom Stride reden. Dem sogenannten Redakteur Stommel, der zur Veranstaltung von Geschlechtsstagen derer von Stommel weit größeres Verdienst bezeugt als für die Leitung eines kleinen Streikbrecherblattchens — von der (nicht vorhandenen) Fähigkeit, selbst etwas zu schreiben, ganz zu schweigen —, steht es daher sehr schlecht zu Gesicht, die Bezeichnung „Sigaretakteur“ im „Typograph“ ganz gleich für wen anwenden zu lassen. Wenn die im Stommel nicht ein gar zu kurzes Gedärme hätten, müßten sie wenigstens ein Jahr zurückdenken können und deshalb wissen, daß sie selbst-damals mich monatelang mit ihren stumpfen Federn und den aus diesen fließenden geistesarmen Tränen tot zu machen trachteten. Jetzt, wo ich für das von mir gegen die bündlerische Wackelgänger, die Bestimmungslumpenreie und den sich von Fall zu Fall immer schlimmer gestaltenden Arbeiterverrat des Gutenbergbundes selbst eingestehen habe — jetzt bin ich auf einmal den „Typograph“-Leuten ein Rämmlein, weiß wie Schnee, d. h. nur eine zur Deckung des Kollegen Reghäuser vorgeschobene Person. O ihr Spagengköpfe! Gewiß hat auch unser Kollege Reghäuser bei der neuesten Sedentat des Gutenbergbundes seine erprobte Klinge gegen diese elende Unternemmerausreizerei geführt, aber von den vielen Geschöpfen, aus diesem Anlasse in das verpestete bündlerische Lager hinüberflogen, ging ein nicht allzu bescheidener Teil von dem von mir eingenommenen Posten ab. Und speziell die, gegen welche sich die Mameluden der Bundesleitung in den beiden letzten Nummern wehren. Wenn daher im „Typ.“ der bündlerischen Hammelherde glauben gemacht werden soll, die Bundesleitung folge dem ihr „aus Gewerkschaftskreisen“ (lies: Streikbrecherkreisen, denn wirkliche Gewerkschaften haben mit dem Gutenbergbunde nichts gemein; vgl. auch die Abwimmelung des Bundes durch einen christlichen Gewerkschaftsführer in Nr. 20) gegebenen Rate, Reghäuser gerichtlich zu belangen, deshalb nicht, um den armen Keel von Sigaretakteur zu schonen, so können sich die Stommel'schen Clowns ruhig gesagt sein lassen, daß zu einer gerichtlichen Aktion gegen den Kollegen Reghäuser die Voraussetzungen vollständig fehlen, daß er aber andererseits der Gelegenheit, von dem Gutenbergbunde vor der Gerichtsbarre ein scharf gezeichnetes Bild zu geben, mit großer Seelenruhe entgegenzusehen würde. Will man jedoch mit mir ein Tänzen wagen, dann nur nicht geniert, ich spiele in III. ein zünftige Gegenrechnung auf! — Dieses war der erste Streich. Nun noch zwei handgreifliche Beweise, wie unsäglich dumm die Stommel'schen Vorbeter ihre Feind einschätzen, und wie schrecklich tölpelhaft sie dabei vorgehen. In der letzten Nummer des „Typograph“ wird nämlich unsere Behauptung, wir hätten das in Nr. 19 unter die Lupe genommene Zirkular der Bundesleitung in Sachen des Abfalles der Hamburger von bündlerischer Seite zugesandt erhalten, kurz und bündig mit der famosen Erklärung abgetan, dieses Rundschreiben sei dem „Korr.“ „höchst offiziell von seiten der Expedition des „Typ.“ zugegangen.“ Wer das geschrieben hat, kann nicht einmal bis drei zählen. Fragliches „Aufklärungs“-Zirkular lag allerdings einer Nummer des „Typ.“ bei und ging uns auch auf diesem Wege zu. Jene Nummer trägt aber das Datum des 16. Februar. Die Redaktion des „Korr.“ erhält den „Typ.“ nie früher als an dem Erscheinungstage (Freitags), oft sogar erst später. Wir haben aber doch schon in unserer Nummer vom 15. Februar dem Hauptvorstande des Gutenbergbundes seine Schwindel-epistel um die Ohren geschlagen! Da mit der Drucklegung des „Korr.“ bekanntlich zwei Tage vor seinem Erscheinen begonnen wird, so mußten wir jenes vom 12. Februar datierte Zirkular also spätestens am 13. Februar morgens erhalten haben, denn am Nachmittage des 13. Februar war bereits mit dem Druck der am 15. Februar heraus-gekommenen Nummer begonnen. Wenn das Neunmännerkollegium nun noch daran zweifelt, daß wir seit dem Essener Berrate einen besseren Einblick in die fauberen Mägenchaften des Bundes haben, dann kann es ja noch des öfters kein blaues Wunder erleben. Weit drastischer wirkt der zweite Schwindelansatz. In Nr. 20 gab der „Korr.“ die Verwahrung des Essener Zentrumsblattes „Der Volksfreund“ wieder, daß wir den christlichen Gewerkschaften den Gutenbergbund an die Hochschöpfe hängen. Wir waren in der Lage, jenem Blatte begrifflich zu machen, daß das keine leere Behauptung unsererseits wäre, sondern daß diese sich stütze auf viele Ausführungen im „Typ.“ selbst. Zum Beweise dafür konnten wir jenen, den christlichen Gewerkschaften sehr nahestehenden Blatte gleich aus der damals neuesten Nummer des „Typ.“ eine Stelle aus einem Leitartikel zitieren, die da lautete: „Seitdem sich der Gutenbergbund den christlichen Gewerkschaften angeschlossen hat“ usw. Was sagt nun der „Typ.“ zu dieser positiven Behauptung (die wir übrigens auch dem „Volksfreund“ in Essen zu gehen ließen, ohne bis heute zu wissen, ob dieses Blatt unscher Nichtigstellung aufnahm)?

Es ist dem „Korr.“ ja schon so oft von unserer Seite berichtet worden, daß für den Bund die Zeit des Anschlusses an die christlichen Gewerkschaften noch nicht gekommen ist, daß der Bund

sich aber auf den Standpunkt derjenigen Gewerkschaften gestellt hat, welche sich auf dem Frankfurter Kongress zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuschließen. Das läßt nun das gottbegnadete Re-aktionsmäandchen des „Typ.“ zwei Nummern später erklären, nachdem es der frohlockenden Genugtuung über den nach allen Umständen anscheinend längst vollzogenen Anschluß an die christlichen Gewerkschaften Raum gewährt! So helfen sich also die Heiden des Gutenbergbundes über ihre groben Schwindelmannöver hinweg. In jeder andern Gemeinschaft würde man solche Falschmünger mit einem massen Lappen zum Tempel hinauskomplimentieren, im Gutenbergbunde aber, dem Sammelfaßin geistiger und moralischer Dekadenz, sind solche Geister jedoch obenauf und solche Belligungen der eignen Mitglieber ein gottgefälliges Werk. Was an mir liegt, so werde ich auch ferner von Zeit zu Zeit — nicht immer, denn die Berührung mit so vielem Schmutze könnte schließlich Spuren hinterlassen — dem Gutenbergbunde für seine Schandtatzen ordentlich einen blasen sowie dem „geistigen Leiter“ Stommel und den für ihn tüntelnden Rittern des Ordens der „wahren Kollegialität und Nächstenliebe“ das Zukreffende des eingangs zitierten Bibelwortes auf sie begründlich machen.

Willy Krahl.
Herr Theodor Reismann-Grone in Essen ober: Bericht vor Chiffreanzeigen aus Köln! An verschiedenen Beispielen haben wir schon geschilbert, welche Werbefürsorge der Essener Schützgeist des Gutenbergbundes anwendet, um sein Personal zu komplettieren. Daß er sich dabei der Vermittlung einer Annoncenexpedition bedient, hat seine guten Gründe. Würde er unter seiner Firma inserieren, fänden seine Anzeigen jedenfalls keine Aufnahme in unseren Fachblättern, andererseits würde aber auch kein Gehilfe — außer selbstredend den vom Gutenbergbunde gestellten Arbeitswilligen — auf die Reismann'schen Spätrufe anbeihen. Der große Gutenbergbundsfreund in Essen muß also die Hilfe von Annoncenbüros in Anspruch nehmen. Natürlich ist aber auch bei dieser Methode Vorsicht geboten, was am besten durch veränderte Fassung der Anzeigen geschieht. Momentan regeln die Stellenangebote von Reismann-Grone unter dieser Flagge: „Für einen christlich-ewangelischen Verlag in Nordwestdeutschland werden drei ewangelische, ältere, verheiratete Segeer gesucht, welche sowohl glatten Satz als auch Anzeigen setzen. Offerten mit Angabe von Alter, Stellungen und allen Verhältnissen unter U. C. 1543 an Hasenfein & Vogler, L.-G., Köln.“ Herr Reismann-Grone versteht also den Rummel, indem er das in Rheinland-Westfalen stark vertretene christliche Moment in das Reich seiner Spekulation zieht. Als in den letzten Tagen auf dieses von Köln ausgehende Inserat ein Kollege reagierte, erhielt er folgenden hübschen Schreibebrief von der Firma Reismann-Grone in Essen: „Von einem Ihrer Bekannten werde ich auf Sie aufmerksam gemacht. Ich kann einige gute Anzeigenseger verwenden. Ich muß allerdings bemerken, daß ich vor einiger Zeit eine Differenz mit dem Verbanne deutscher Buchdrucker gehabt habe, die sich im übrigen nicht um den Satz drehte, so daß ich zurzeit Verbändler nicht aufnehmen kann. Die Stellung bei mir ist eine dauernde und bei Einschlagen Lebensstellung. In meiner Offizin sind etwa 70 Nichtverbändler und 30 Gutenbergbündler. Wollten Sie bei mir eintreten, so bitte ich Sie, mir Ihren Lohnanspruch, Abchrift der Zeugnisse Ihrer jetzigen sowie letzten Kondition, und wenn möglich, Ihr Bild einzufenden.“ Man sollte es nicht für möglich halten, daß eine große Druckfirma, die auf Ansehen Anspruch erheben will, mit solchen Märgen arbeitet wie der im Wortlaute wiedergegebenen Anzeige und dann den Einleitungsworten an etwaige Respektanten: „Von einem Ihrer Bekannten“ usw. Warum Reismann-Grone auch eine Photographie der Konditionsbewerber haben will, darüber kann man nur dunkle Vermutungen haben. Jedenfalls trägt Reismann'schen Arbeitswilligen nicht über den Weg, beschränkt vielleicht Durchbrennen der streikbrecherischen Bündler unter Hinterlassung der bei solchen Ausreizern üblichen Andenken. Da wäre ja dann das vorhandene Bild von jedem Arbeitswilligen eine gute Handhabe für den staats-anwaltlichen Stadtbrief! Also gewissermaßen ein Verbrecheralbum soll bei der Firma, welche die neueste Attraktion des Bundes ist, angelegt werden. Wir gratulieren dem Gutenbergbund! Sehr interessant ist die Stelle in dem Briefe, wo gesagt wird, daß bereits 30 Gutenbergbündler bei Reismann-Grone eingetroffen sind, um in dessen heiligen Hallen kund und zu wissen zu tun, daß nicht die Solidarität mit den Arbeitskollegen, sondern der Schuß bedrohter Unternemmerinteresse das Lebensprinzip des Gutenbergbundes ist. Bei Ausbruch des Konfliktes waren es zwei oder vier Bündler, am 19. Februar ihrer 30 — alle Achtung, der Gutenbergbund hat sich der Reismann'schen Gnadenstunde würdig gezeigt! Das weitere Fahren nach Segeer läßt aber auch darauf schließen, daß bereits mit der Säuberung des Stalles begonnen wird. Bei dem großen Reinemachen wird sicher so mancher bündlerische Fribolun unter den Fächer kommen. Die Annoncenmannöver des Herrn Reismann-Grone haben wohl das eine Gute, daß die Kollegen den Chiffreanzeigen in Fachblättern gegenüber immer mißtrauischer werden. In Nr. 21 machten wir Mitteilung von einer dem Buchdruckgewerbe drohenden Verschärfung der Konterreuz durch die Gefängnisdruckereien in Preußen. Außer der in jener Nummer schon besprochenen Eingabe des Deutschen Buchdruckervereins an den preussischen Minister des Innern, von dem diese geplante Benachteiligung der Buchdruckereien durch Entziehung der Briefung der Ständesamtsregister ausgeht, hat die Prinzipals-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 24.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 27. Februar 1906.

Inserate kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Organisation nun sich in einer umfangreichen Petition an den preussischen Landtag gewandt, die sich eingehend gegen die Konkurrenz der Gefängnisdruckereien überhaupt wendet. Selbstverständlich findet ein solches Vorgehen unserer Unternehmerorganisation auch von Beihilfen Seite jedwede Unterstützung.

Im Berliner Buchgewerbeverein, Friedrichstraße Nr. 231, sind jetzt zahlreiche Originalarbeiten des Berliner Malers und graphischen Zeichners Hans Schulze ausgestellt, bestehend in Titeln, Kalendern, Umrahmungen, Plakaten, Exlibris, Initialen und verschiedenartigen Abzügen, die sämtlich praktische Verwendung gefunden haben. Die ausgestellten Originale sind Eigentum bekannter Verlagsfirmen. Der Buchgewerbeverein ist täglich von 11 bis 12 Uhr geöffnet, der Eintritt ist frei.

Ein eigenes städtisches Adressbuch will nach einem soeben gefassten Beschlusse der Stadtverordneten der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. herausgeben. Mit dem Scherlischen Adressbuche zeigte sich ziemlich Unzufriedenheit, die in den Kreisen der Gewerbetreibenden ihre Ursache hat.

Zu der Förster Zeugniszwangsaffäre sendet uns einer der vier inhaftierten Kollegen eine Richtigstellung dahingehend, daß vorgängig ihm und seinen Leidensgenossen eine Strafe von je 60 Mk. (oder zehn Tage Haft) nicht nur angeordnet, sondern tatsächlich nebst der Kostenstrahlung auch auferlegt worden ist. Wie wir schon in der letzten Nummer schrieben: das Vorgehen der Förster Staatsanwaltschaft wird für jeden Menschen mit normalen rechtlichen Begriffen immer unfaßbarer.

Die Frage der Verantwortlichkeit eines Redakteurs für nicht ausgeführte Korrekturen bildet den Gegenstand eines noch nicht beendeten Prozesses gegen den Kollegen Berner in Forst, der in der genügend bekannten Zeugniszwangsaffäre der „Märkischen Volksstimme“ als verantwortlicher Redakteur die Hauptrolle spielt. In einem Urteil waren drei beleidigende Briefe von ihm hinauskorrigiert worden, in der Sekerei war diese Korrektur aber durch ein Versehen nicht gemacht worden. Das hatte eine Beleidigungsklage zur Folge, die Berner eine Selbststrafe von 50 Mk. eintrug. Die Sache kam vor das Kreisgericht und wurde von diesem an die Vorinstanz zurückverwiesen. Das Reichsgericht ließ sich leider aber gar nicht auf die prinzipiell hochwichtige Frage ein, ob ein Redakteur für die Ausführung einer Korrektur verantwortlich zu machen sei, sondern erkannte aus anderen Gründen auf Verweisung an die Vorinstanz. Zu allen den Redakteuren schon gelegten Fingerringen fehlt nur noch diese, um das Maß der Geduld zum Ueberlaufen zu bringen. Man ziehe doch zu solchen Prozessen den jüngsten Seher als Sachverständigen hinzu, der wird die Unmöglichkeit der Verantwortung eines Redakteurs für technische Schnitzer glänzend nachweisen.

Die Ausdehnung der Zuständigkeit der Schwurgerichte für Verbrechen auf das ganze Reich verlangen im Reichstage in einer Resolution die Freisinnige und die Süddeutsche Volkspartei. Wenn auch unumwunden zugegeben ist, daß in Süddeutschland die Schwurgerichte sich in dieser Beziehung recht gut bewährt haben — man denke nur an die „Eimplizitismusprozesse“ — so kann man den Geschworenen in Norddeutschland dieses Zutrauen wohl nicht so unbedenklich entgegenbringen.

Der Vorwurf der Kontraktbrüchigkeit wird jetzt häufiger denn je gegen die Arbeiterchaft erhoben. In der Presse, in den Parlamenten, in Gerichtssälen (siehe vorige Nummer den Düsseldorf Schadenersatzprozeß), allenthalben glaubt man die Gewerkschaften mit diesem Odium beladen zu können. Wo wirklich die Arbeiter einmal Kontraktbruch begehen, wird von den Organisationsleitungen ein solcher Schritt stets Beurteilung finden; so hat erst neulich der Vorstand des Mühlenerarbeiterverbandes scharfe Maßnahmen gegen etwa kontraktbrüchig werdende Mitglieder angedroht. Wenn aber andere Erwerbstätige sich ohne Bedenken über bestehende Verträge hinwegsetzen, dann begnügt man sich höchstensfalls mit der Registrierung dieser Tatsache. Von irgendwelcher Unterstützung ist aber nichts zu hören. Der Verein Königsberger Ärzte hat jetzt der dortigen gemeinsamen Ortskrankenkasse ein Ultimatum gestellt, das für unsere Behauptungen ein vollgültiger Beleg ist. Die Ärzte verlangen Festsetzung der Befugnisse der Vertrauenskommission und weiter die Verlängerung des geltenden Vertrages auf fünf Jahre. Wird dem nicht innerhalb fünf Tagen entsprochen, dann stellen sie ihre Tätigkeit für gedachte Krankenkasse ein, treten also unter Kontraktbruch in den Streit. Was jetzt hat sich noch nicht einmal ein Säufeln der Entrüstung gegen einen solchen Terrorismus, gegen diese Bedrohung mit einem Uebel usw. im Wälderwalde der sonst so entrüstungslustigen Presse vernehmen lassen. Jedenfalls heißt es auch hier wieder: Wenn zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe.

Am 20. Februar ist endlich die zweite Lesung des Etats des Reichsamtes des Innern, also die sozialpolitische Generalrevue im Reichstage beendet worden, sie dehnte sich mithin in diesem Jahre vom 1. bis zum 20. Februar aus. Inwieweit bei der dritten Lesung die Redeförderung nochmals raufen werden, steht dahin, wenn auch anzunehmen bleibt, daß man genug des grausamen und zu einem nicht geringen Teile leider auch unfruchtbareren Spieles hat. Die reichsgerichtlichen Urteile, welche den säumigen Arbeitgeber bei Nichtbleiben der Versicherungsmarken von einer Schadenersatzpflicht gegen die um ihre Invalidenrente kommenden Personen freisprechen, fanden durch den Abgeordneten Körten zum Schluß der weitwichtigen Debatten die gebührende Einschätzung als Prämie für gegenstandslose Arbeitgeber. Graf Posadowsky meinte, solche Unternehmer wären mit dem § 822 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu fassen. Daß dieser durch die Gerichte noch keine Anwendung in solchen Fällen gefunden hat, mußte aber Posadowsky zugeben. Unsere Gerichte sind also bis zur höchsten Instanz von einer behauerlichen sozialen Engherzigkeit befallen. Stadthagen forderte ein Notgesetz für diese nicht zweifelsfreie Frage. Im weiteren kritisierte Körten die kolossale Häufung der bei dem Berliner Schiedsgerichte für Unfallversicherung täglich angelegten Verhandlungsfälle — bis zu 561. Nach Posadowskys Ermittlung soll dagegen die Zahl der Behandlungsfälle nicht über 20 hinausgegangen sein, was an sich ja auch schon genug wäre. Gegen das Vektren der Berufsgenossenschaften, zahlreicher Konventionen und etlicher Zentrumsvertreter, die Kinderrenten sowie die kleinen (20prozentigen) Unfallrenten, für die von arbeiterfeindlicher Seite der nette Ausdruck „Schnapsrente“ geprägt wurde, zu beseitigen, machten Körten und Stadthagen entschiedene Front. Die Notwendigkeit eines verbesserten und vor allen Dingen beschleunigten Festsetzungsverfahrens bei Unfallrentenansprüchen wurde von dem Staatssekretäre des Innern anerkannt. Da die Rentenzahlung erst vom Tage der Anerkennung der Rente an datiert wird, so ist der standalöse Fall vorgekommen, daß ein verletzter Arbeiter für zehn Monate keinen Pfennig erhalten hat. Ob die von Stadthagen so gelobte frühere allgemeine Haftpflicht der Unternehmer bei Unfällen wirklich ein besserer Zustand wäre, möchten wir bezweifeln. Paul Kampfmeyer, der doch auch von der Sache etwas versteht, führte in den „Sozialistischen Monatsheften“ treffend aus, daß in den meisten Fällen unter diesem Systeme die Arbeiter leer ausgegangen wären; die armen Proletarierfamilien hätten ihre unfallsverletzten Angehörigen dann auch noch mit durchschleppen müssen.

Das Suchen nach neuen Steuerquellen seitens der Finanzkommission des Reichstages wird immer närrischer. Nach der Besteuerung der Ansichtspostkarten (zu welcher Angelegenheit die Gesamtarbeiterchaft des Zentralpunktes der deutschen graphischen Industrie in einer Massenversammlung am 26. Februar Stellung genommen hat) soll noch die Verteuerung des Portos im Orts- und Nahverkehr hinzutreten — eine weitere Belastung des Zeitungswesens ist nicht auszuschließen — und schließlich ist man gar auf eine Wehrsteuer gekommen. Die ebendem so verpörrichte Krüppelsteuer soll also auch zum Rettungsanker in des Reiches großer Finanznot werden. Diese wunderbaren Steuerprojekte sind zwar allesamt nur mit schwacher Mehrheit in der Kommission durchgegangen, aber diese Tatsache an sich ist schon bedenklich. Da Stengel bei seiner Finanzreform auf die Befolgung des Grundsatzes: „Nimmst du was, dann hast du was“, angewiesen ist, weil die besitzenden Volkskreise mitsamt der Regierung von einer progressiven Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuer nichts wissen wollen, so wird man wohl noch Reichen und Wunder erleben bei der Behebung unsers Reichsdalles.

In Müllhausen (Els.) hat der Kampf der Textilarbeiter um den Reinfundament nunmehr begonnen. 600 bis 700 Arbeiter sind bereits ausständig. Die Fabrikanten drohen mit der Ausperrung in allen Textilbetrieben dieses Ortes.

In Karlsruhe haben die Hautschüler den Kampf um den Reinfundament aufgenommen. — In Joazeuf (Frankreich) sind 1000 Bergleute ausständig.

Eingänge.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterrichte in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen für Kaufleute, Gewerbetreibende, Beamte usw. In Verbindung mit hervorragenden Fachmännern herausgegeben von Emanuel Willer-Baden. (Erscheint in 75 Lieferungen zu je 60 Pf.) Deutschs Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 67. Heft 6 bis 59.

Graphische Revue der Österreich-Ungarns. Herausgegeben von der Wiener Graphischen Gesellschaft, Wien VII/3, Bernadgasse 18. VII. Jahrgang. Heft 11 u. 12. Preis pro Jahrgang 6 Mk. Einzelnummer 50 Pf.

Le Traducteur (14. Jahrg.) und The Translator (3. Jahrg.), Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen und deutschen Sprache. Bezugspreis je 2,50 Fr. halbjährlich. Probenummern kostenlos durch den Verlag des „Traducteur“ oder des „Translator“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Für Alle Welt, vereinigt mit „Zur guten Stunde“, illustrierte Zeitschrift mit der Abteilung Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57 und Leipzig. Heft 13 u. 14 des XIV. Jahrganges. Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf.

Bulletin des Internationalen Arbeitsamtes. Verlag: Gustav Fischer, Jena. Band IV., Nr. 8 bis 10. Abonnement pro Jahr 7,50 Mk.

Die Neue Gesellschaft, Sozialistische Wochenchrift. Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Lily Braun. Verlag: Berlin W 15, Meinedestraße 5. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Vierteljahr 1,20 Mk. 2. Band. Heft 5 bis 7.

Die deutschen Straßenbahner und ihre Arbeitsverhältnisse. Eine Vorarbeit für die amtliche Arbeiterstatistik von Max Quark. Herausgegeben vom Zentralverband der Handels-, Transport-, Betriebsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands. Verlag: Buchhandlung „Kourier“, Berlin SO, Engelauer 21.

Süddeutscher Postillon. Verlag: M. Ernst in München, Senefelderstr. 4. Nr. 3 und 4 des 25. Jahrganges. Preis pro Nummer 10 Pf.

Kritische Bemerkungen zum Entwurfe eines Gesetzes betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie (Reichstagsvorlage vom 28. November 1905) von August Sieß. Verlag: Weitzbach, Riffarth & Co., Berlin-Schöneberg.

Ethik und materialistische Gesichts-auffassung. Ein Versuch von Karl Kautsky. Verlag: J. G. W. Dieß Nachf. in Stuttgart. Preis broschiert 1 Mk., gebunden 1,50 Mk.

Briefkasten.

J. J. in Mannheim: Wir danken Ihnen für Ihre gute Meinung. Wenn Sie mit allgemein interessierenden Mitteilungen über Vorgänge im dortigen Buchdruck- oder dem graphischen Gewerbe überhaupt aufwarten können, stände einem Veruche nichts im Wege. — Me. in Einsiedeln: Auf die Schilderung der ungläublichen Leistungen von in unser Gewerbe pfuschenden selbständigen Buchbindern können wir uns nicht mehr einlassen. Das hat zu große Dimensionen angenommen. — R. B. in Hamburg: Wir werden Ihrem Wunsche entsprechen, wenn diese Notizen sich in gewissen Grenzen halten. — R. U. in Kirchheim: Die von Ihnen montierte Briefkastennotiz betrifft Sie ja gar nicht, sondern nur die vorausgegangenen drei Heften. — J. B. in Karlsruhe: 2,45 Mk. — J. G. in Würzburg: 4,05 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoptatz 5, III.

Dortmund. Der Seher Franz Bergmann, zuletzt hier in Kondition, wird in seinem eignen Interesse ersucht, unzerjüglig seine Adresse an den Kassierer Ant. Keller, Bergmannstraße 5, gelangen zu lassen.

Adressenveränderungen.

Bezirk Bochum. Vorsitzender: Emil Albrecht, Wiemelbauerstr. 33; Kassierer: Jean Prucha, Mühlentstraße 15.

Bezirk Düsseldorf. Vorsitzender: Heinrich Born, Hofstr. 6, I; Kassierer: Walter Krone, Urdstr. 13, II.

Bezirk Genua. Vorsitzender: Heinrich Müller, Antoniterstraße 14; Kassierer: Artur Kautenberg, Fischerhüttenweg 8.

Bromberg. (Maschinensehnervereinigung für den Bezirk Bromberg.) Vorsitzender: Friedr. A. Lorenz, Bromberg-Schütterstr. Nr. 1, II; Kassierer: Otto Rindfleisch, Bromberg-Schütterstr. Nr. 8.

Detmold. Vorsitzender: Aug. Otte, Meiersfelderstraße 68; Kassierer: Otto Langtusch, Elisabethstr. 36.

Eindack. (Verein und Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: R. Diekmann, Stadtgraben Str. 18 (bei Wolter).

Frankfurt a. M. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Heinrich Lönies, Frankfurt a. M.-Bornheim, Burgstraße 49; Kassierer und Vertrauensmann für Offenbach: Adam Schäfer, Offenbach, Bettinastraße 61.

Genua. Vorsitzender: Karl Gebser, Mühlentbergstraße 19; Kassierer: Artur Kautenberg, Fischerhüttenweg 8.

Scheldberg. Vorsitzender: Karl Schneider, Obere Neckerstraße 11b; Kassierer: Wendelin Klose, Fahrtgasse 17.

Süddeutsch. Kassierer: Gustav Ged, Mittelstr. 2. **Wainz.** Vorsitzender: Friedrich Conrad; Kassierer: Hugo Bente.

Matuz. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Hugo Bente, Umbach 4; Kassierer: Leonhard Wehrhies, Breitenstraße 6.

Vaderborn. Vorsitzender und Kassierer: Josef Sevenig, Uhlenstraße 14.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Alma i. N.** der Seher Karl Streil, geb. in Donaualthem b. Willingen a. Donau 1887, ausgel. in Willingen a. D. (Weyern) 1905; war noch nicht Mitglied. — Adolf Bohne in Gera (Neuß), Urntstraße 14, I.

In **Bad Dürkheim** i. Friedrich Fawein, geb. in Bad Dürkheim 1872, ausgel. das. 1890; 2. Georg Hef, geb. in Weisenheim am Berg 1885, ausgel. in Grünstadt 1902; waren noch nicht Mitglieder. — Kaspar Holzappel in Neustadt a. S., Mathausstraße 24.

In **Bochum** der Seher Friedrich Kähler, geb. in Bochum 1887, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In **Recklinghausen** der Seher Heinrich Schüb, geb. in Koblenz 1863, ausgel. in Herford 1885; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Bochum, Wismelhauserstr. 33.

In **Bremen** der Seher Hermann Sorg, geb. in Bremen 1881, ausgel. in Lage (Lippe) 1899; war noch nicht Mitglied. — Jos. Oßfka, Westerdeich 32.

In **Düsseldorf** die Seher 1. H. Zimmermann, geb. in Düsseldorf 1873, ausgel. das. 1891; 2. August Sonnen, geb. in Krefeld 1880, ausgel. in Düsseldorf 1899; 3. Franz David, geb. in Düsseldorf 1880, ausgel. das. 1898; 4. Otto Marquard, geb. in Nordhausen 1883, ausgel. das. 1902; 5. Jos. Franzen, geb. in Nachen 1882, ausgel. das. 1901; 6. Heimr. Schmitz, geb. in Neuß 1861, ausgel. das. 1876; 7. Josef Schmitz, geb. in Düsseldorf 1866, ausgel. das. 1884; 8. Paul Kurth, geb. in Ballendorf 1878, ausgel. in Kaufzig 1897; 9. Kl. Krufe, geb. in Koesfeld i. W. 1873, ausgel. das. 1890; 10. der Schneidergen. Fr. Mewes, geb. in Magdeburg 1875, ausgel. in Gießen 1892; die Drucker 11. Heinrich Jarius, geb. in Düsseldorf 1876, ausgel. das. 1894; 12. Gerh. Spaan, geb. in Wesel 1871, ausgel. in Düsseldorf 1890; 13. Max Keller, geb. in Naumburg 1880, ausgel. das. 1898; 14. Friedr. Wenoher, geb. in Düsseldorf 1887, ausgel. das. 1906. — H. Horn, Hoffstr. 6, I.

In **Erfurt** die Maschinenseher 1. Otto Freitag, geb. in Eisleben 1879, ausgel. das. 1897; waren noch nicht Mitglieder. — A. Stange, Wolfstraße 20.

In **Goslar** der Seher Paul Grundmann, geb. in

Rötzen i. N. 1883, ausgel. in Roswig i. N. 1902; war schon Mitglied. — In **Hildesheim** der Seher Gustav Kreuzner, geb. in Frohe a. G. 1880, ausgel. in Schöneberg 1898; war noch nicht Mitglied. — Aug. Hausmann in Hildesheim, Kaiserstraße 29.

In **Hamm** der Drucker Aug. Gögge, geb. in Einhausen 1884, ausgel. in Meiningen 1903; war schon Mitglied. — In **Kastrop** der Seher Wilh. Werner, geb. in Meppen 1880, ausgel. in Bingen 1899; war schon Mitglied. — In **Uplerbed** der Seher Karl Leiff, geb. in Uplerbed 1887, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Unna** der Seher Rob. Flossbach, geb. in Finkelnburg 1886, ausgel. in Wipperfürth 1906; war noch nicht Mitglied. — Aug. Schippers in Dortmund, Braunschweigerstraße 27.

In **Kaiserslautern** die Seher 1. Julius Bang, geb. in Neipoltskirchen 1871, ausgel. in Kaiserslautern 1888; 2. Jakob Werner, geb. in Lmbingen (Württhg.) 1874, ausgel. in Bergabern 1892; 3. Jakob Stein, geb. in Neiffelbach 1887, ausgel. in Meisenheim 1904; 4. Heinrich Willenbacher, geb. in Entenbach 1887, ausgel. in Kaiserslautern 1905; 5. Johann Kender, geb. in Morlautern 1886, ausgel. in Kaiserslautern 1904; 6. Eugen Krapp, geb. in Gaugrehweiler 1887, ausgel. in Kaiserslautern 1905; 7. Ludwig Meiningen, geb. in Klautern 1880, ausgel. das. 1897; 8. Jakob Willendick, geb. in Ulmet 1879, ausgel. in Gohrnheim 1896; 9. Rud. Schäfer, geb. in Mülmweiler a. Ns. 1881, ausgel. in Klautern 1899; 10. Wilhelm Tremel, geb. in Kriegsfeld 1879, ausgel. in Wisen 1898; 11. Eugen Zeitler, geb. in Kaiserslautern 1888, ausgel. das. 1905; 12. der Drucker Otto Seibert, geb. in Kaiserslautern 1888, ausgel. das. 1905; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 13. Ludwig Haffinger, geb. in Meisenheim 1876, ausgel. das. 1884; 14. Ludwig Schmitz, geb. in Brüden 1880, ausgel. in Kaiserslautern 1897; 15. Theodor Jkrang, geb. in Klautern 1873, ausgel. das. 1891; 16. Heinrich Ulrich, geb. in Kaiserslautern 1878, ausgel. das. 1893; die Drucker 17. Philipp Keineweber, geb. in Gaugrehweiler 1873, ausgel. in Kaiserslautern 1891; 18. Karl Reinschagen, geb. in Dttweiler 1879, ausgel. in Kaiserslautern 1896; waren schon Mitglieder. — Gustav Hofmann, Länderestraße 8.

In **Karlsruhe** der Schweizergen. Johs. Bschalef, geb. in Bangendorf 1885, ausgel. in Fultshirn 1902; war schon Mitglied. — Jos. Breiner, Kirchstraße 25.

In **Pippstadt** der Seher Albert Pippig, geb. in Xreuen i. W. 1887, ausgel. in Auerbach i. W. 1906; war noch nicht Mitglied. — Paul Franz in Bielefeld, Weststr. 3.

In **München** die Seher 1. Max Gruner, geb. in Mittelstetten 1868, ausgel. in Erding 1886; 2. Josef Schmitt, geb. in Karburg 1875, ausgel. in Karlstadt 1894; waren schon Mitglieder; 3. der Schweizergen. Karl Fuchs, geb. in München 1875, ausgel. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — In **Kulmbach** der Seher Johann Seerdeggen, geb. in Kulmbach 1888, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — In **Wiesbad** der Seher Adolf Stark, geb. in München 1881, ausgel. das. 1899; war schon Mitglied. — Jos. Seitz in München, Luenenstraße 28, I.

In **Koßfeld** die Seher 1. Karl Feuerhahn, geb. in Seefen (Gaz.) 1884, ausgel. das. 1903; 2. Adolf Flegler, geb. in Mittel-Bochradt 1883, ausgel. in Strehlen 1903; waren schon Mitglieder. — Bruno Krilger in Halle a. S., Eichendorffstraße 28, II.

In **Rottenburg a. N.** die Seher 1. Stefan Brudner, geb. in Rottenburg 1888, ausgel. das. 1905; 2. Karl Kehler, geb. in Rottenburg 1885, ausgel. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder; 3. Josef Köpfer, geb. in Ellwangen 1879, ausgel. das. 1897; war schon Mitglied. — In **Neutlingen** der Seher Albert Hofmann, geb. in Gningen u. N. 1887, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — Karl Krnie in Stuttgart, Jakobstraße 16, II. In **Thorn** i. der Seher Theodor Herbarth, geb. in Gramsch (Kr. Thorn) 1884, ausgel. in Thorn 1903; 2. der Drucker Wilhelm Kuhlmeier, geb. in Strelow 1885, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Bruno Zelle in Bromberg-Schwedenhöhe, Schübnerstraße 9a.

In **Mühlhausen i. G.** Max Müller, geb. 1880, ausgel. in Rastädten. — Albert Klein, Synagogenstr. 17.

Versammlungskalender.

- Breslau.** Schriftsetzerverammlung Sonntag den 4. März, vormittags 11 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 5.
- Burg i. Magdeburg.** Bezirksversammlung Sonntag den 18. März, vormittags 11 Uhr, in U. Glemm's Restaurant, Schartmannstraße 4. Anträge sind bis zum 11. März an den Vorsitzenden einzureichen.
- Erfurt.** Bezirksversammlung Sonntag den 25. März in Erfurt. Anträge sind bis spätestens zum 18. März an den Vorsitzenden E. Stange, Erfurt, Mollstraße 20, zu richten. Alles Nähere durch Zirkular.
- Kassel.** Hauptbezirksversammlung Sonntag den 18. März, vormittags präzis 11 Uhr, „Stadt Hanau“, Mittelgasse 6. Anträge hierzu sind bis spätestens 10. März an den Vorsitzenden R. Engelbach, Rastenaussage 12, einzureichen.
- Wiesbaden.** Bezirksversammlung am 25. März, vormittags 11 Uhr, in Doppel, im Etablissement „Eiseller“ (Wintergarten). Tagesordnung geht den Mitgliedern noch zu.

Sünstige Gelegenheit zur Selbständigkeit!
Eine Schöpfung mittelgroßer Buchdruckerei, stark beschäftigt, im gutem Kundentreife, sucht für den bes. Kapitalausweis austr. Zellwaber e. Fachmann, der wirklich praktisch als Seher od. als Drucker gearbeitet hat u. 12 bis 15 Mille einlegen kann. W. Angeb. u. Nr. 678 a. d. Geschft. d. Bl. erb.

Tätiger Agent
in allen Städten Deutschlands für angelegene Feuerversicherungsgesellschaft unter günst. Beding. gesucht. Werte Offerten unter A. E. 6162 an Rudolf Wisse, Erfurt, erb. (677)

Intelligenter Buchdrucker oder Seher, welcher sich beim Publikum einzuführen versteht und bereit wäre, sich im Verdrückungswesen auszubilden, findet die beste Gelegenheit bei einer alten deutschen, gut eingeführten Gesellschaft als (694)

Reisebeamter
für das Badische Oberland. Nach kurzer Probezeit folgt feste Anstellung mit Gehalt, Reisekosten und Barpension. Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherung. Angebote unter H. 322 F. an Hausstein & Pöglar, N. O., Freiburg i. Br.

Nährigen Herren
die über ausgebreiteten Bekanntenkreis verfügen und die in oder neben ihrem Beruf Gelegenheit haben, für eine alte deutsche Aktiengesellschaft neuer- und Einbuchschiedlichversicherungen zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Lebensverdienste geboten. Werte Off. unter D. L. 726 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. (629)

Ein Schriftsetzer
für polnischen Satz findet sofort dauernde Stellung bei (694)
Hans Schmezerow, Kirchhain (N. O.).

Suchen zum möglichst sofortigen Austritte einen tüchtigen, soliden ersten Akzidenzsetzer, mit stempelfähigem Material vertraut, der die moderne Richtung in jeder Weise beherrscht und befähigt ist, geschmackvolle Entwürfe anzufertigen. Werte Offerten mit selbstfertigen Satzmustern, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an (690)
H. Sark, Faktor,
Lehr- u. Bremerhagen, Mannesstr. 37, II.

Ein Maschinenmeister
gehört im Illustrations- und Plattendrucke, findet e dauernde Stellung bei (693)
Hans Schmezerow, Kirchhain (N. O.).

Unverlässliche Kompletzsetzer
die an Kalkulationsmaschinen Tüchtiges leisten, finden sofort dauernde Position. Schriftsetzerei Cronau, Schöneberg-Berlin.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 4. März, vormittags 11 1/2 Uhr, in „Tüches Etablissement“, Valentinstamp; **Generalversammlung.**

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Jahresbericht und Entlastung des Vorstandes; 3. Ausstellung von Kandidaten zur Neuwahl des Vorstandes; 4. Gewerkschaftshaus, Forderung von Vaugeldern; 5. Antrag des Vorstandes: Bewilligung von 100 Mk. für die Typographische Gesellschaft; 6. Kartellbericht. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Bereinigung der Stereotypen und Galvanooplästiker Südwestdeutschlands (Sitz Karlsruhe).

Sonntag den 11. März, vormittags 10 Uhr, wird in Karlsruhe, in der Restauration zur „Karlsruhe“, Akademiestraße 30, die diesjährige **Außerordentliche Generalversammlung** abgehalten. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden; 2. Jahresbericht; 3. a) Sachliches, b) Beratung der eingekommenen Anträge; 4. Belegiertenwahl; 5. Technisches und Geschäftliches. Der Vorstand. (693)

Tüchtiger Richter und Fertigmacher gegen hohen Lohn zu sofort gesucht. Nur erste tüchtige Kräfte wollen sich melden. (689)
Zienburg & Wilms, Hamburg 3.

Tüchtige Stempelschneider an selbständiges Arbeiten gewöhnt, finden dauernde und gut bezahlte Stellung in der Schriftsetzerei Emil Gursch, Berlin SW 29, Sauerlandstraße 27. (698)

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Anz. (Anwand Giesler), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarke können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des „Anz.“

Verlag von Julius Müser in Leipzig-R.
Der Maschinenmeister an der Tegel-Druckpresse. 3 Mk.
Der Maschinenmeister an der Schnellpresse. 3 Mk.
Die Lehre vom Akzidenzsatz. 10 Mk.
Der Lehrgang des Buchdruckers in Fragen und Antworten für die Lehrlings- und Gehilfenprüfungen. 2 Bände à 2,50 Mk.
Ratgeber für Zeitungsexpeditionen. 4 Mk.
Müser's Insetratbuch für Zeitschriften. 4,50 Mk.
Minimal-Druckpreise-Tarif für das deutsche Buchdruckgewerbe nebst Bestimmungen über das Zeitungswesen. 3 Mk. (624)
Kommentar zum Minimal-Druckpreis-Tarif mit etwa 125 Druckmustern. Höchst wertvoll beim Kalkulieren von Drucksachen. 20 Mk.
Typographische Jahrbücher, lehrreichste, bill. Buchdruckerfachblatt, ersch. monatl. Jedes 25 originale Druckmuster enthaltende Heft 5 Pf.

Wegen Erbschaft wird der Schriftsetzer Otto Pohlmann aufgefordert, seine Adresse an Paul Pohlmann, Bochum, Spichernstraße 39, zu senden. (700)

Am 22. Februar starb nach langem Leiden unser werter Mitglied, der Schriftsetzer (zuletzt Gastwirt) **Hr. Chr. H. Lange** aus Kappeln im 49. Lebensjahre. (697)
Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 22. Februar verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer **Adam Konrad** aus Würzburg im Alter von 40 Jahren. Dem Verstorbenen, einem charaktertesten Verbandmitgliede, wird ein ehrendes Andenken bewahren. Die Mitgliedschaft Würzburg. (696)

Am 22. Februar, abends 6 1/2 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unser angjähriger und werter Geschäftskollege **Adam Konrad** im Alter von 40 Jahren. Sein aufrichtiger Charakter und kollegialer Sinn sichern dem Verstorbenen ein dauerndes Andenken. Die Kollegen der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürz, Würzburg. (699)

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 43
Liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Die praktische Organisation des Buchdruckbetriebs, sowohl nach der gewerkschaftlichen wie nach der technischen Seite hin, mit Berücksichtigung der Grundlage auf einer genauen Preisstatistik. Bearbeitet von Prof. Eugen Schmitt, Lehrer an der k. graphischen Lehranstalt in Wien. 240 Mt. (691)

Dresden Buchdruck-Verbin. Dresden
Sonntag den 4. März, vormittags 11 Uhr: **Monatsversammlung** im Vereinslokale. (698)
Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.
Rich. Augustin, Berlin (691)
Oranienstraße 108, nahe der Lindenstraße. Saal (200 Personen) & **Vereinzzimmer.** Mittagsisch 60 Pf. mit Bier. Tel. Amt IV 5652.